

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 159.

Montabaur, Samstag, den 26. September 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Personenstandsaufnahme und Aufstellung des Personenstands-Verzeichnisses, verbunden mit der Gemeindesteuerliste.

Die Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 wird damit auf **Donnerstag, den 15. Oktober d. J.** festgesetzt. Ich ersuche die sämtlichen Gemeindebehörden des Kreises, die Aufnahme rechtzeitig vorzunehmen und womöglich am dem bestimmten Tage zu Ende zu führen. Wo die Beendigung an diesem Tage nicht möglich ist, muß die Aufnahme am folgenden Tage fortgesetzt und möglichst zum Abschluß gebracht werden. Die Hauslisten wollen Sie den Haushaltungsvorständen schon vor Beginn der Personenstandsaufnahme ausändigen und hierbei in Zweifelsfällen diejenigen Steuerpflichtigen, welche eine Steuererklärung nicht abzugeben haben, ersuchen, binnen einer angemessenen Frist die Schuldzinsen, Tilgungsbeiträge, Lasten, Kassenbeiträge u. Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie beanspruchen, anzumelden. Nötigenfalls ist die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlage von Belägen nachzuweisen. Bezüglich der über 14 Jahre alten Familienangehörigen, für welche eine Verlichtigung nach § 19 des Einkommensteuer-Gesetzes beantragt wird, ist nachzuweisen, daß die Voraussetzungen des Gesetzesvorschrift vorliegen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß eine Verpflichtung der Steuerpflichtigen zur Auskunftserteilung zum Zwecke der eigenen Staatssteuer-Veranlagung dem Gemeindeverstand gegenüber nicht besteht.

Die weiteren Bestimmungen über die ordnungsmäßige Durchführung der Personenstandsaufnahme sind in meiner Verfügung vom 9. Oktober 1906, Kreisblatt Nr. 154 bekannt gemacht, auf welche ich hiermit besonders verweise. Wegen des Fortganges der Veranlagung ergeht besondere Verfügung.

Montabaur, den 22. September 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Unterwesterwaldkreises:
J. B.: Frhr. v. Nagel.

Bekanntmachung.

Betr. Beschaffung der Heeresverpflegung*).

Nach § 16 des Kriegsteilnahmengesetzes vom 13. Juni 1913 (Reichsgesetzblatt 1873 S. 129) ist der Bundesrat ermächtigt, die Lieferung des auf den einzelnen Lieferungsverband (Kreis usw.) entfallenden, vom Bundesrat festzusetzenden Anteils an dem Gesamtbedarf des Heeres an Getreide, Hafer, Futtergerste, Heu, Stroh und lebendem Vieh von dem Lieferungsverbande in natura zu veranlassen (Landlieferungen).

Die Entschädigung für den durch eine solche Landlieferung **zwangsweise** zu beschaffenden Heeresbedarf ist in der Weise erfolgen, daß den Landwirten für Getreide, Heu und Stroh derjenige Preis bezahlt würde, wie sich nach den Durchschnittspreisen der letzten zehn Wirtschaftsjahre — mit Weglassung des teuersten und des billigsten Jahres — ergeben würde, wobei für jeden Lieferungsverband die Preise seines Hauptmarkttortes zu Grunde zu legen wären. Die Viehpreise dagegen würden nach sachverständiger Schätzung nach den im Frieden ortsüblichen Preisen festzustellen sein.

Eine solche Landlieferung, die einen Lieferungsanspruch herbeiführt, liegt absolut nicht im Interesse der Landwirtschaft; ein freiwilliges Angebot seitens der Landwirte ist unbedingt vorzuziehen.

Es soll deshalb versucht werden, den Gesamtbedarf des Heeres durch eine von dem Herrn Reichskanzler ernannte „Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung“ auf dem Wege des freiwilligen Ankaufs zu decken.

Diese Zentralstelle hat die Versorgung des Heeres mit Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Weizen- und Roggenmehl, Heu, Stroh und Schlachtvieh in die Hände der Landwirtschaftskammer gelegt.

Die Landwirtschaftskammer für den Regbez. Wiesbaden hat die Durchführung dieser Aufgabe für den Kreisbezirk übernommen und ersucht hierdurch die nassauischen Landwirte in deren eigenem Interesse

dringend, sie hierin zu unterstützen und sich dabei genau an die nachstehenden Bestimmungen zu halten:

I.

Die Angaben über die in den großen Betrieben vorhandenen Vorräten an **Roggen, Weizen, Hafer, Gerste**, sowie von **Roggen- und Weizenmehl** werden allmonatlich durch die Königl. Landratsämter auf Grund der Bundesratsverordnung vom 24. August 1914 eingezogen. Den diesbezüglichen Anfragen liegen regelmäßig Karten bei, in denen die Angefragten der zuständigen Landwirtschaftskammer Preisangebote für ihre Produkte machen sollen. Es wird dringend um regelmäßige Preisangebote an die Kammer erachtet.

II.

Um auch die kleineren Landwirte an den Lieferungen beteiligen zu können, haben sich die im Kammerbezirk bestehenden Verkaufsgenossenschaften der Genossenschaftsverbände, nämlich

1. die Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Wiesbaden, Moritzstraße 29, und
2. die landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Schillerstr. 19/25,

bereit erklärt, durch die im Regierungsbezirk bestehenden Bezugs- und Absatzgenossenschaften, die Spar- und Darlehnskassen und alle sonstigen Genossenschaften Anmeldungen für Lieferungen der obengenannten Produkte, sowohl von Mitgliedern als auch von Nichtmitgliedern anzunehmen, nach Möglichkeit zu größeren Sendungen zusammenzufassen und sie uns anzubieten.

Mit dem Anlauf des Bedarfs für die Heeresverpflegung sind von uns nur die obengenannten Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaften bzw. Zentral-Darlehnskasse und das Handelshaus M. Eifemann Sohn, Frankfurt a. M. als Vertreter des Handels und die von diesen besonders ernannten Vertreter betraut worden.

Die Landwirte und Genossenschaften sowie die Händler des Kammerbezirks werden hierdurch aufgefordert, ihre Angebote von Weizen, Roggen, Hafer und Gerste, sowie Weizen- und Roggenmehl nur an eine der vorgenannten Adressen zu richten. Außer diesen Stellen und den von ihnen besonders ernannten Vertretern ist von uns niemand anders zum Anlauf von Bedarfsgegenständen für die Heeresverpflegung ermächtigt.

III.

Angebote auf Lieferung von

Heu, Stroh und Schlachtreisem Vieh

(Rindvieh, Schweine, Hammel) sind unmittelbar an das **Bureau der Landwirtschaftskammer, Wiesbaden, Rheinstraße 92**, zu richten. Angebote ohne Preisangabe (bei Heu und Stroh pro 50 kg, bei Vieh pro Zentner = 50 kg Lebendgewicht frei nächstgelegener Bahnstation) werden nicht berücksichtigt.

Die Proviantämter sind angewiesen, ihren Bedarf an Getreide, Mehl, Fourage und Vieh nur noch in ihrer nächsten Umgebung und keinesfalls zu einem Preise zu kaufen, der höher ist als der von den Einkaufsverbänden bezahlte.

IV.

Der Anlauf durch die Zentralgenossenschaften erfolgt frei nächstgelegener Bahnstation. Die Lieferungen sollen jeweils baldmöglichst nach dem Anlauf erfolgen.

Angelaufen wird nur gesunde, trockene, magazinfähige Ware; Vieh muß von guter Qualität und schlachtreif sein.

In Streitfällen entscheidet ein für die Dauer der Heeresverpflegung eingerichtetes Schiedsgericht.

Nicht abgenommene Waren müssen die Verkäufer für ihre eigene Rechnung anderweit verwerten.

Die Bezahlung erfolgt sofort nach der Abnahme durch die Proviantämter.

Der Vorsitzende

der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden:
Bartmann-Lüdke.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Mit Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung und die Ihnen direkt zugegangene Mitteilung der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. ersuche ich Sie, die gewünschte, gemeinsame Lieferung von Hafer, Heu und Stroh in Ihrer Gemeinde in die Hand zu nehmen. Hierzu bemerke ich, daß es sich darum handelt, auch die kleineren Landwirte soweit irgend möglich bei der Versorgung des Heeresbedarfs zu berücksichtigen und eine gleichmäßige, magazinfähige Ware zu Waggonladungen zusammen zu bringen.

Die Vorräte der größeren Landwirte, welche von hier aus zur Anmeldung ihrer Getreidemengen aufgefordert werden, kommt dabei nicht in Betracht.

Montabaur, den 23. September 1914.

Der Landrat.

J. B.: Frhr. v. Nagel, Regierungs-Ärzt.

Berlin, den 8. September 1914.

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zu bestimmen geruht, daß die Angehörigen des preussischen Heeres die ihnen von deutschen Bundesfürsten verliehenen Kriegsauszeichnungen sogleich anlegen dürfen und daß es der Einholung einer Allerhöchsten Erlaubnis hierzu nicht bedarf.

Der Minister des Innern. J. A.: Freund.

Montabaur, den 23. Septbr. 1914.

Vorstehender Erlaß wird veröffentlicht.

Der Landrat.

J. B.: Frhr. v. Nagel, Regierungs-Ärzt.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Anträge auf Stellung von Dampfwalzen für das Walzen von Feldwegen I. Klasse oder von Ortsberingstraßen sind an die Landesbauinspektion durch Vermittlung der Wegemeister zu richten und es ist auch deren Rat einzuholen bei Zweifelsfällen, ob eine Feldwegestrecke gewalzt werden soll oder nicht.

Ich weise die Bürgermeister an, die bezügl. Anträge für 1915 spätestens bis 20. Oktober 1914 den zuständigen Wegemeistern anzumelden, dadurch wird es der Landesbauinspektion ermöglicht, die Verteilung der Dampfwalzen so zu ordnen, daß die Arbeiten keine Verzögerung erleiden und daß es vermieden wird, einzelne Anträge zurückweisen zu müssen.

Montabaur, den 22. September 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Ärzt.

Montabaur, den 23. September 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Die Verzeichnisse der zum 1. Oktober c. fälligen Pflegegelder für die in Ihren Orten in Pflege gegebenen Waisen wollen Sie bis spätestens zum 28. d. M. hier vorlegen.

Die Formulare dazu werden Ihnen mit der Post zugehen. Für die außerhalb Nassau in Pflege gegebenen Waisen sind, soweit die Pflegegelder von dort liquidiert werden sollen, die Verzeichnisse sogleich den Ortsbehörden des Wohnorts dieser Waisen zuzustellen, behufs Bescheinigung der geschehenen vertragmäßigen Verpflegung und Erziehung derselben.

Die Bescheinigung muß allgemein, also auch Ihrerseits lauten: Die vertragmäßige Verpflegung und Erziehung der Waisen wird bescheinigt.

Der Landrat.

J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Ärzt.

Montabaur, den 22. September 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Die bisher gemäß den §§ 6—13 der Nassauischen Verordnung vom 27. Juli 1858 (Seite 102 des Verord.-Bl. von 1858) hat auch in diesem Jahre bis zum 15. November l. J. die gehörige Ausräumung der zur Be- und Entwässerung dienenden Gräben, Randle und Wasserläufe 3. Ordnung stattzufinden, worüber Sie bis zu dem festgesetzten Termin zu berichten haben. Nicht Gegenstand dieser Schau sind die Wasserläufe 2. Ordnung nämlich: der Holzbach, Saynbach mit Sordbach, Maffelbach, Brezbad, Kallertbach, Emsbach, Gelbach, Oberlauf des Niederelbertbachs und Mhrbach.

Den Arbeiten geht eine Schau voraus, die gemäß § 2 der auf Grund des neuen Wassergesetzes vom 7. April 1914 erlassenen Kreispolizeiverordnung vom 2. Juli 1914 (Kreisblatt Nr. 103) von dem Bürgermeister oder dessen Stellvertreter und den Mitgliedern des Ortsgerichts, vorzunehmen ist.

Die Schau ist gemäß den Bestimmungen der §§ 3, 4 und 6 der vorgenannten Kreispolizeiverordnung auszuführen. Die Revision der ausgeführten Arbeiten wird nach dem 15. November durch den Kreiswiesenmeister erfolgen.

Der Landrat.

J. B.: Frhr. v. Nagel, Regierungs-Ärzt.

Bekanntmachung.

Wiederholt ist bei mir die Freigabe der Sprengstoff- und Pulvorräte, welche bei Ausbruch des Krieges beschlagnahmt und in ein bewachtes Lager gebracht worden sind, beantragt worden. Auf meine Vorstellungen beim stellv. Generalkommando in Frankfurt a. M. ist mir mitgeteilt worden, daß die Beschlagnahmung allgemein noch nicht aufgehoben worden ist. Den einzelnen Betrieben soll jedoch anheimgestellt werden, die Freigabe der Sprengstoffvorräte zu beantragen. Ich gebe hiervon Kenntnis und ersuche, derartige Anträge zunächst mir vorzulegen.

Montabaur, den 23. September 1914.

Der Landrat.

J. B.: Frhr. v. Nagel, Regierungs-Ärzt.

Vierte Verlustliste des Unterwesterwaldkreises.

1. Reservist Karl Gerhartz, Eitelborn, verwundet.
2. Füsiliere Karl Henrich, Montabaur, vermisst.
3. Musketier Wilhelm Pehl, Hollar, vermisst.

Montabaur, den 24. September 1914.

Der Landrat.

J. B.: Frhr. v. Nagel, Regierungs-Professor.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Zum Teil durch Sonderblatt und Anschlag bekanntgegeben.

Großes Hauptquartier, 23. September, abends.
(Wolffisches Büro. — Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres, jenseits der Dife, steht der Kampf. Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolge gehabt. Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt.

Deftlich der Argonnen ist **Varennes***) im Laufe des Tages genommen worden. Der Angriff schreitet weiter fort.

Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun vorgehenden Armeeteile haben heftige aus Verdun und Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen und dabei

Gefangene, Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Trohon, Les Paroisses, Camp des Romains und Lionville ist mit sichtbarem Erfolge eröffnet worden.

In Französisch-Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

*) Varennes-en-Argonne, französische Stadt, Dep. Meuse, Arr. Verdun, am Uire und am Argonnenwald, 10 Kilometer nordwestlich von Aubréville.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden.

Großes Hauptquartier, 24. September, abends.
(Wolffisches Büro. — Amtlich.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig.

Aus Belgien und dem östlichen Kriegsschauplatz ist nichts Neues zu melden.

Heldentat des „U 9“.

3 englische Großkampfschiffe in Grund gebohrt.

Deutscherseits keine Verluste.

* Berlin, 23. Sept. Das deutsche Unterseeboot „U 9“ hat am Morgen des 22. September etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoel von Holland drei englische Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, Behnke.

Diese amtliche Nachricht bringt die erfreuliche Bestätigung des schon von englischer amtlicher Stelle gemeldeten Verlustes von drei Panzerkreuzern, den die englische Marine erlitten hat. Die Nachricht erscheint noch in einem bedeutungsvolleren Licht, wenn man erfährt, daß ein einziges deutsches Unterseeboot, das vom Glück begünstigt war, diese Tat vollbracht hat. Die englischen überlebenden Mannschaften hatten zwar Angaben gemacht, es seien drei oder sogar fünf deutsche Unterseeboote gewesen, das stimmt aber nicht. Es war wirklich nur ein deutsches Boot, und zwar war es das Unterseeboot „U 9“. Ein merkwürdiger Zufall: denn das englische Unterseeboot „E 9“ hatte unseren kleinen Kreuzer „Hela“ vor wenigen Tagen zum Sinken gebracht.

Der Verlust der englischen Marine beträgt neben dem Materialverlust nach den Angaben der Geretteten ungefähr drei Viertel der gesamten Besatzung, also ungefähr 1600 Mann. Die Überlebenden wurden von einem englischen Kreuzer, mehreren Zerstörern und sonstigen leichten Streitkräften aufgenommen und gerettet.

Der Kampf.

Der Hergang dieser braven Seemannstat wird wie folgt geschildert: Der erste Angriff erfolgte auf die „Aboukir“ um 6 Uhr früh bei hellem klarem Wetter. Das Schiff ging in fünf Minuten unter. Die beiden anderen Schiffe, die sich zunächst an dem Rettungsversuch der „Aboukir“-Mannschaft beteiligten, wurden zwischen 6 und 8 Uhr versenkt. Die „Hogue“ wurde nach der „Aboukir“ getroffen und sank in drei Minuten. Die „Cressy“ wurde kurz vor 8 Uhr beschossen. Das deutsche Unterseeboot und seine Besatzung sind unverfehrt.

„U 9“.

Die Besatzung des „U 9“, die Mann für Mann an dieser Heldentat beteiligt hat, beträgt ca. 20 Mann. Ihre sämtlichen Namen sollen amtlich bekannt gegeben werden. Der Kommandant des Bootes ist Kapitänleutnant Otto Weddigen aus Herford i. W., der Sohn eines dortigen Fabrikanten. Er ist am 15. September 1882 geboren. Er trat im Frühjahr 1901 in die Marine ein und ist in den letzten Jahren als Unterseebootsoffizier bzw. Kommandant sowie als Flaggkapitän bei einer Unterseebootflottille verwendet gewesen. Er besitzt die Rettungsmedaille am Bande.

* Wilhelmshaven, 23. Sept. Zur Besatzung des Unterseebootes „U 9“ gehören: Kapitänleutnant Weddigen (Otto), Kommandant; Oberleutnant zur See Spieß; Marineingenieur Schön; Obersteuermann Träbert; Obermaschinist Heinemann; die Oberbootsleute Schoppe und Hör; die Matrosen Geist, Roosemann, Schenker, Schulz; die Obermaschinistenmaate Marlow, Stellmacher und Hinrich; die Maschinistenmaate März und Reichardt; die Obermaschinistenanwärter Wollenberg und v. Roskowski; die Oberheizer Eisenblätter und Schüßle; die Heizer Karbe, Schöber, Vied, Köster, Wollstelt und Junter-Heizer Sievers.

* London, 23. Sept. Dreißig unverletzte Offiziere wurden nach dem Untergang der Kreuzer aus dem Wasser gerettet und in Harwich ans Land gebracht. In Harwich schätzt man die Zahl der Geretteten auf insgesamt siebenhundert.

* London, 23. Sept. In Harwich eingetroffene Überlebende von den in den Grund gebohrten drei englischen Panzerkreuzern erklärten, daß der Angriff des deutschen Unterseebootes an einer Stelle erfolgt sei, die seit Wochen sorgfältig (nach Minen, feindlichen Streitkräften usw.) abgesucht worden war.

Ein 4. englischer Panzerkreuzer zerstört?

* Einem Niederländischen Marinesoldaten verdanken wir folgenden von der Militärbehörde zur Veröffentlichung zugelassenen hochinteressanten Bericht:

Am Sonntag morgen befanden wir „Wasserlansen“ uns an der englischen Küste und fuhren bis zum Nachmittag 3 Uhr spähend hin und her. Gegen 4 Uhr kam ein Panzerkreuzer und wollte aus dem englischen Hafen auslaufen. Er hatte englische Truppen, welche nach Frankreich bestimmt waren, an Bord. Langsam kam er aus dem Hafen heraus, und wir ließen ihn auf Schußweite von 1500 Meter herankommen. Der Kommandant befahl jetzt auf 20 Meter unter Wasser zu gehen und richtete dann seinen Torpedo auf die Beute, und nach wenigen Minuten — es war 1/4 vor 4 Uhr — sauste der Torpedo aus dem Rohr. Sofort befahl der Kommandant auf 30 Meter Tiefe zu gehen, damit der Feind nicht merkte, wo wir steckten. Nach 4 Minuten tauchten wir wieder soweit auf, um durch den Spiegel den Feind beobachten zu können, und was sahen wir? Der schwere feindliche Koloss war in 2 Teile gesprengt, es fanden Kesselexplosionen statt und nach 5 Minuten war die kleine schwimmende Festung auf dem Grund des Meeres. Das gab eine schöne Sonntagsstimmung für die Engländer. Gleich darauf verfolgten uns unzählige Torpedoboote. Wir durften und konnten nicht auftauchen und mußten so 18 Stunden unter Wasser auf 24 Meter fahren. Kaum tauchten wir auf, so waren die Bestien wieder hinter uns und feuerten, ohne zu treffen. Daher entkamen wir dem mit dem bloßen Schreden. Aber welche Freude, als wir nach 5 und 10 kamen. Dort wurden wir mit großem Hurra empfangen. (Bahnst. Tagebl.)

Der Kreuzer „Emden“ macht gute Arbeit.

* Kalkutta, 22. Sept. Die Offiziere und Mannschaften der von dem deutschen Kreuzer „Emden“ im Golfe von Bengalen versenkten englischen Schiffe sind gestern nachmittag hier eingetroffen. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit. Der Streifzug des Kreuzers „Emden“ begann am 10. September. An diesem Tage nahm er den Dampfer „Indus“, der durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde, nachdem die Besatzung auf die „Emden“ übergeführt war. Als der Kreuzer auf die Höhe des Golfes kam, fing er alle drahtlosen Nachrichten auf, welche die Abfahrt aus dem Hafen meldeten. Er konnte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in dem Golf. Am 11. September sichtete die „Emden“ den englischen Dampfer „Lo-o“, übernahm seine Besatzung und versenkte ihn. Der Dampfer „Katinka“ wurde in der Nacht zum 12. Sept. genommen und zwei Stunden später der Dampfer „Kilkin“. Während derselben Nacht wurden drei andere Schiffe gesichtet, jedoch nicht verfolgt. Am Mittag des 12. Sept. nahmen die Deutschen den Dampfer „Diplomat“, der später versenkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer „Caruano“ angehalten, aber an demselben Tage wieder freigelassen. Auf seinem Rückwege warnte der Dampfer mehrere andere Schiffe, welche zurückfuhren und so der Kaperung entgingen. Am 14. Sept. nahm die „Emden“ den Dampfer „Tratbock“ und versenkte ihn durch eine Mine. Die Besatzungen sämtlicher

erbeuteten Schiffe wurden dann an Bord eines Fahrzeuges gebracht, das den Befehl erhielt, nach Kalkutta zu fahren. Zwei deutsche Schiffe begleiteten es bis innerhalb 75 Meilen von der Mündung des Ganges (einer Mündung des Ganges in Ostindien).

* London, 22. Sept. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kalkutta, daß der von der „Emden“ auf ihrem kühnen Streifzug angerichtete Schaden 18 Millionen Mark betrage. Der Erfolg des deutschen Kreuzers war noch größer gewesen, wenn das italienische Schiff nicht eine Anzahl englischer Dampfer benachrichtigt hätte.

WTB. London, 24. September. (Nichtamtlich) Das Reutersche Büro meldet amtlich aus Kalkutta: Der deutsche Kreuzer „Emden“ erschien vor Madras und schoß zwei Selbstkälter in Brand. Die englischen Forts erwiderten das Feuer. Der deutsche Kreuzer „Emden“ löschte seine Lichter und verschwand in der Dunkelheit.

Der Untergang des englischen Kreuzers „Bathfunder“.

Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Bathfunder“, der am 5. September vor dem Firth of Forth untergegangen ist, ebenso auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war „U 21“, Kommandant war Oberleutnant zur See Herfing. Das Unterseeboot „U 21“ ist in einen deutschen Hafen zurückgekehrt.

* London, 22. Sept. Das Pressbureau teilt mit, daß Vizeadmiral Troubridge von der Mittelmeerflotte zurückgerufen und eine Untersuchung über die Ursache des Untergangs der deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ aus der Straße von Messina eingeleitet worden ist.

Eine Aufklärung des Reichstanzlers.

* Die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen hat dem Bureau Kopenhagen folgende die Ereignisse im Osten zusammenfassende Mitteilung zugesandt, die wir in „Politiken“ vom 18. d. M. lesen:

Der deutsche Reichstanzler sendet aus dem Hauptquartier folgende Mitteilung: Gegen die in der englischen und französischen Presse erschienenen Nachrichten stelle ich fest, daß deutscher Boden nirgends im Besitz von russischer oder russischer Truppen ist. An der elsässisch-lothringischen Front sind die Franzosen zurückschlagen worden; sie stehen an dem oberen Lauf der Mosel hinter den dortigen Sperrfestungen. Alle ihre Versuche zwischen dem Mittellauf der Dife und dem Mittellauf der Maas die deutschen Stellungen anzugreifen, sind unter schweren Verlusten für sie mißlungen.

Es herrscht vollständige Ordnung in Belgien. Von Samsonows Heer (Narewheer) sind geringe Teile, die sich nach der vernichtenden Niederlage bei Tannenberg retteten, in ausgetötenem Zustande über den Narew geschwommen. Rennenkamps Heer (Nijemheer) hat eine ähnliche Niederlage südlich von Jasterburg erlitten. Was von ihm zurückblieb, rettete sich nur durch eilige Flucht über den Nijem hinter die Festungen Olita und Komno. Nach einer vorläufigen Zählung sind allein bei Tannenberg und in den Masurischen Seen 15 000 Russen umgekommen.

Bis Mittwoch waren in den deutschen Lagern 260 000 Gefangene, darunter 5000 Offiziere untergebracht. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt weit über 300 000, davon ist die Hälfte Russen. Es sind über 2000 Geschütze verschiedener Art erbeutet worden.

* Generalquartiermeister Erzellens von Stein traf Donnerstag nachmittag, vom Großen Hauptquartier kommend, in Frankfurt a. M. ein, um sich nach Breslau zur Übernahme eines neuen Postens zu begeben.

Die Kathedrale von Reims.

* Berlin, 22. Sept. (W. B. Amtlich) Die französische Regierung schenkt leider nicht vor einer verleumdenden Entstellung der Tatsachen zurück, wenn sie behauptet, daß deutsche Truppen ohne militärische Notwendigkeit den Dom von Reims zur Zielscheibe eines systematischen Bombardements machten. Reims ist eine Festung, die von den Franzosen noch in den letzten Tagen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausgebaut wurde. Bei der Verteidigung ihrer jetzigen Stellung benutzte der Angriff auf diese Stellung wurde das Bombardement von Reims zur Notwendigkeit. Die Befehle waren davon, die berühmte Kathedrale zu schonen. Wenn es trotzdem wahr sein sollte, daß bei dem durch den Kampf getriebenen Brand von Reims auch die Kathedrale gebrannt hat, was wir zur Zeit nicht feststellen vermögen, so hat, was wir zur Zeit nicht feststellen vermögen, die Schuld würde das niemand mehr bedauern wie wir. Die Schuld allein tragen aber die Franzosen, die Reims als Festung zum Stützpunkt ihrer Verteidigungsstellung machten. Wir müssen energischen Protest gegen die Verleumdung erheben, daß deutsche Truppen aus Zerstörungsmut ohne dringendste Notwendigkeit Denkmäler der Geschichte und Architektur zerstören.

* Paris, 22. Sept. Die Schlacht an der Aisne, die bisher in unerhörter Heftigkeit tobte, ließ nach einem Bulletin am 21. September etwas nach. Vorher hatten nach der gleichen offiziellen Quelle die Deutschen eine lebhafte Tätigkeit östlich der Dife und nördlich der Aisne entfaltet. Auf dem Plateau von Craonne kam es zu wiederholten Bajonettkämpfen. Bei Reims beschossen die Deutschen die französische Front mit schwerem Geschütz (südöstlich von Metz).

Die vom deutschen Generalstabe gemeldeten deutschen Fortschritte werden von den französischen Bulletins verweigert, vielmehr werden französische Teilerfolge gerühmt.

Berlin, 22. Sept. Der russische Generalstab widerspricht, wie dem Lokalanzeiger über Rotterdam gemeldet wird, der Behauptung über die von dem General Martos erteilten Befehle (zum Erschießen aller Förster ohne Erbarmen) und kündigt Repressalien an, falls Martos ein Leid zugefügt werde. Die Deutsche Tageszeitung sagt: Ob General Martos schuldig ist oder nicht, wird sich ja noch zeigen, daß aber die russische Heeresleitung völlerrechtswidrigen und barbarischen Mordbefehl ausgegeben hat, ist voll erwiesen.

Die Deutschen vor Antwerpen.
Wie die Köln. Bztg. mitteilt, liegt die deutsche schwere Belagerungsartillerie vor Antwerpen. Das ist wohl deutlich genug für die holländischen und anderen Verbreiter des falschen, schon zurückgewiesenen Gerüchtes, wonach die Deutschen in Antwerpen um Frieden gebeten haben sollten.

Berlin, 22. Sept. An den Gefechten, die in den letzten Tagen vor Antwerpen stattgefunden haben, hat auch eine aus deutschen Marinesoldaten und Matrosen zusammengesetzte Marinodivision teilgenommen.

Die Feldpost.
Berlin, 24. Sept. Zu den Beschwerden über die Feldpost erzählt der Berl. Lokalanzeiger, daß am 16. September vom Kriegsministerium dem Generalquartiermeister neue Vorschläge unterbreitet worden sind, die auf eine erheblich beschleunigte Beförderung der Feldpostsendungen hinielen und auch sonst wesentliche Verbesserungen herbeiführen lassen.

Friedlicher Gefangenentransport.
Mülhausen i. G., 22. Sept. Die „Neue Mülhauser Zeitung“ berichtet von einem originellen Gefangenentransport. Gestern Mittag wurden vier gefangene leichtverwundete Franzosen von einer Radfahrerpatrouille in die Stadt gebracht. Je ein Franzose stand hinten auf dem Rade eines „Feldgrauen“ und hielt sich an ihm fest. So ging es in friedlicher Gemeinschaft ins Lazarett.

(Auszeichnung einer Luftschiffbesatzung.)
Die ganze Besatzung des Luftschiffes Schlitten-Lanz II wurde nach das eiserne Kreuz ausgezeichnet. Die Verleihung des Ehrenzeichens ist nach der Breslauer Zeitung auf Grund einer glänzenden Erkundungsfahrt des Luftschiffes erfolgt.

Ein mißglückter Anschlag.
Düsseldorf, 23. Sept. In der Nähe der Luftschiffhalle wurden aus einem feindlichen Flugzeug zwei Fliegerbomben geworfen. Schaden wurde, abgesehen von einigen gesprungenen Fensterscheiben, nicht angerichtet.

Oberleutnant v. Beaulieu gefallen. Der deutsche Oberleutnant v. Beaulieu ist gefallen. Er ist bewußt durch seine guten Flugleistungen beim diesjährigen Fliegerflug bekannt geworden.

Die Wirkung der deutschen Geschütze gegen Flugzeuge.

London, 23. Sept. Der Kriegskorrespondent des Daily Telegraph teilt das Urteil eines französischen Fliegers über die Vortrefflichkeit der gegen Flugzeuge verwendeten deutschen Geschütze. In einer Höhe von 1800 Meter wäre ein Flugzeug sicher, wenn gut gezielt würde.

Postsendungen nach Belgien.

Brüssel, 23. Sept. Postsendungen aus Deutschland an Angehörige der in Belgien eingezogenen Militär- und Verwaltungsbeförden müssen den mit Farbstift unterzeichneten Vermerk „Heber Nachen 1“ tragen und die Bezeichnung, bei der der Adressat beschäftigt ist.

Englische Barbaren.

Stockholm, 22. Sept. In der deutsch-kanadischen Stadt Berlin ist das vor 15 Jahren erbaute Denkmal Kaiser Wilhelm I. von englischer Hand völlig zerstört worden. Diese Schandtat hat selbst in englisch-kanadischen Kreisen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

Zur englischen Rekrutierung.

London, 23. Sept. Das Daily Chronicle richtet einen scharfen Angriff gegen das Kriegsamt. Die Rekrutierung für die neu zu bildende Armee würden abscheulich sein. Das Kriegsamt zeige sich seiner Aufgabe nicht gewachsen.

Rom, 22. Sept. Neuere Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß die Kriegslust der Porte gegen Griechenland stark gestiegen sei und daß auf dem Balkan überhaupt große Unruhe herrsche.

Englische Marineoffiziere in Sewastopol.

Konstantinopel, 21. Sept. Die englische Marinekommission mit Admiral Limpus, welche vor einigen Tagen aus den türkischen Diensten ausschied, hat sich nach Sewastopol zu begeben, um der dortigen Marine zur Verfügung zu stehen. In der Stadt sind bereits auch andere englische Seeoffiziere, darunter ein Teil schon vor dem Kriegsausbruch, tätig. (England hat also schon vorher Seeoffiziere im Schwarzen Meer geschickt, um die russische Flotte im Krieg vorzubereiten. Aber dennoch hat natürlich die englische Regierung „alles getan, um den Frieden zu erhalten.“)

Das Gesamtergebnis der deutschen Kriegaanleihen.

Berlin, 23. Sept. Auf die Kriegaanleihen sind folgende Summen angesetzt worden:
1 318 199 800 Mark Reichsschatzanweisungen,
1 177 205 000 Mark Reichsanleihe mit Schuldbuchseintragung,
1 894 171 200 Mark Reichsanleihe ohne Schuldbuchseintragung,
zusammen 4 389 576 000 Mark.

Die Lage in Galizien.

Paris, 22. Sept. Hier wird offiziell angekündigt, daß die Russen die Beschließung von Przemyśl begonnen haben.

Wien, 23. Sept. Amtlich wird gemeldet: Am russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, von einigen unwesentlichen Kanonaden abgesehen, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind ungeachtet der andauernd ungünstigen Witterung in vorzüglicher Verfassung. In Serbien ringen unsere Balkan-Streitkräfte mit größter Fähigkeit um ihren Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserem Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Geschütze genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Der Kampf um Kiantichou.

Stockholm, 20. Sept. Nach hier vorliegenden Meldungen soll ein deutsches Flugzeug auf die japanische Vorhut bei Tjingtau eine Bombe geworfen und 30 Mann getötet haben.

Mailand, 21. Sept. Aus Tokio liegen Meldungen vor, wonach japanische Truppen, die mit der Flotte zusammenwirkten, in der Bai von Lanchan gelandet sind.

Peking, 22. Sept. Als erster Offizier fiel, wie amtlich bestätigt wird, bei der Verteidigung von Tjingtau der zweite Sekretär der Gesandtschaft in Peking, Frhr. v. Riedesel zu Eisenbach, Leutnant im 3. Garde-Mann-Regiment.

Stimmen gegen den Krieg in Japan.

Wien, 23. Sept. Nach Nachrichten über Peking ist in Japan eine heftige Bewegung gegen den Krieg wahrzunehmen.

Verhandlung gegen die Mörder des österreichischen Thronfolgerpaares.

Berlin, 24. Sept. (Privat-Telegramm.) Die Bössische Zeitung meldet aus Wien: Die Hauptverhandlung gegen den Attentäter Princip und Genossen findet Ende November 1914 in Serajewo vor dem Straffenat statt. Die Anklageschrift ist 500 Seiten stark.

Agram, 22. Sept. Wie mit amtlicher Genehmigung aus Serajewo gemeldet wird, ist die Verhandlung gegen den Mörder des Erzherzogspaares Franz Ferdinand, Princip, sowie gegen Gavrilo Wittich und Genossen auf November anberaumt. Die Verhandlung soll öffentlich sein und vor dem Zivilgericht stattfinden. Sie wird langwierig sein, zumal einzelne Zeugen ausfagen bis zu 500 Seiten umfassen.

Politisches.

Der Reichskanzler an den neuen Erzbischof von Posen-Posen.

Berlin, 24. Sept. Dem Erzbischof von Posen und Gnesen, dessen feierliche Einführung heute stattfindet, ist vom Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen: Euerer Erzbischöflichen Gnaden beehre ich mich, zum heutigen Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Sie bezeugen den Stuhl des heiligen Adalbert in einer ernsten und entscheidungsvollen Zeit, in der die gesamte Bevölkerung der Erzdiözese unterschiedslos, dem Rufe unseres geliebten Kaisers folgend, ihre vaterländische Pflicht in freudiger Einmütigkeit erfüllt. Gott schenke Ihrer Arbeit seinen reichen Segen zum Wohle der Diözese und des Vaterlandes.

Das Tragen von Kriegsauszeichnungen.

Der Kaiser hat bestimmt, daß die Angehörigen des preussischen Heeres die ihnen von deutschen Bundesfürsten verliehenen Kriegsauszeichnungen sogleich anlegen dürfen und daß es der Einholung einer allerhöchsten Erlaubnis hierzu nicht bedarf.

Berlin, 19. Sept. Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaiserpaares, der einem Armeekorps kommandiert ist, und Prinz Friedrich Karl, ein Sohn des Prinzenpaares Friedrich Leopold, der bei den Schwarzen Husaren steht, haben das Eiserne Kreuz erhalten.

Köln, 22. Sept. Wie die „Kölnische Bztg.“ erfährt, empfing der in Nisch weilende Essad Pascha eine mohammedanisch-albanische Abordnung, die ihm die albanische Krone antrug. Essad hat im Prinzip angenommen, aber Bedingungen gestellt, die bisher noch nicht bekannt gegeben worden sind.

Darmstadt, 21. Sept. Der Großherzog von Hessen, Ernst Ludwig hat das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten.

Bückeburg, 21. Sept. Der Kaiser hat dem Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Kardinal Ferrari über Papst Benedikt XV.

Mailand, 9. Sept. Gestern bestieg im Mailänder Dom Kardinal Ferrari, Erzbischof von Mailand, die Kanzel und führte über den Tod Pius X. und die Wahl Benedikts XV. aus: „Wenn der Statthalter Christi stirbt, wird es Nacht in der Kirche. Ich habe diese Nacht mit erlebt, und nie habe ich das Wirken des hl. Geistes derart bewundern können wie bei diesem Anlasse. Die ehrwürdigen Wähler befanden sich dort in heiliger Abgeschlossenheit; und sie befanden sich dort in einer vollkommenen und wunderbaren Eintrachtigkeit der Gedanken und Neigungen. . . . Wer ist der neue Papst? Unabhängig von den übernatürlichen Gesichtspunkten ist seine Größe klar und offensichtlich wegen seiner wirklich hervor-

ragenden und einmütig anerkannten persönlichen Gaben. Seine Wahl hat in der Geschichte des römischen Pontifikats eine Tatsache geschaffen, die ich nicht zögere, als einzig zu bezeichnen; er war es, der die Zustimmung aller ohne Unterschied der Partei und der Nation gefunden hat. Kleine der unehrerbietigen Stimmen, böshafte oder feindselige, die in anderen Zeiten zu vernehmen waren oder in ähnlichen Verhältnissen, hat sich diesmal erhoben, um die wunderbare Harmonie des Lobes und der frohen Erwartungen zu zerstören, die in diesen Tagen bis zum Throne Benedikts XV. dringen.“ Kardinal-Erzbischof Ferrari schloß mit dem Wunsche, der auch jener des Papstes sei, daß bald der Friede in Europa Einkehr halten möge und daß vor allem Italien nicht die Schrecken des Krieges erlebe, von denen es bisher glücklicherweise bewahrt geblieben sei.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 25. Sept. Vorgestern abend 8 Uhr kam der zweite Transport verwundeter Krieger, etwa 60, hier an, die im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Aufnahme fanden. Auch diesmal wetteiferten die hiesigen Einwohner, den auf dem Felde Verwundeten ihre Teilnahme zu zeigen; auf dem hiesigen Bahnhof wurden ihnen Erfrischungen gereicht. An der Ausladung beteiligten sich außer den Barmherzigen Brüdern eine Anzahl Schüler des Kgl. Lehrerseminars sowie hiesige Bürger. Für den Transport vom Bahnhof bis ins Lazarett hatten sich Besitzer von Wagen und Autos in solcher Zahl eingefunden, daß nicht alle benötigt wurden. Dieser freundliche Empfang mag den braven Kriegern wohlgetan haben. Mögen sie unter der bewährten Pflege der Barmh. Brüder bald wieder genesen. — In dem Verwundeten-Transportzug befanden sich noch weitere 60 verwundete Krieger, welche im Krankenhaus zu Dernbach untergebracht wurden.

Montabaur. Unsere jüdischen Mitbürger feierten am 21. Septbr. den Beginn des 5675. Jahres ihrer Zeitrechnung.

Montabaur, 25. Sept. Herr Dr. phil. Joseph Massenkeil aus Vorchhausen hat am 24. Septbr. in Münster (Westf.) sein philolog. Staatsexamen mit der Note gut bestanden.

Montabaur, 23. Sept. Das Eiserne Kreuz wurde dem Leutnant d. R. Herrn Rechtsanwält Deber in Vingen (Sohn des Herrn Postsekretärs Weber in Vingen, früher in Montabaur), einem ehemaligen Schüler des hiesigen Kaiser Wilhelms-Gymnasiums, verliehen.

Montabaur, 25. Sept. Die königliche Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. teilt uns folgendes mit: Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Vinderung des durch den Krieg in Ostpreußen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützige öffentliche Ausschüsse (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben oder von solchen Behörden usw. zu gleichem Zweck aus freiwillig gespendeten Geldern angeschafft und bezogen werden, werden bis auf weiteres auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen frachtfrei befördert.

Staudt, 25. Sept. Von den hiesigen Einwohnern wurden nachstehende Liebesgaben geschenkt und dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins in Montabaur für Zwecke des „Roten Kreuzes“ überliefert: 48 leinene Hemden, 6 wollene Hemden, 9 leinene u. 5 wollene Bettlcher, 2 wollene Decken, 2 Unterhosen, 8 Handlcher, 2 Kissenbezüge, 10 Paar Strümpfe, 8 Pakete Tabak, 2 Kisten Zigarren, 3 Flaschen Wein, 2 Kürbise, 1 Korb altes Weizen, 15 Töpfe Gelee, 1 Topf Zwickchen, 1 Topf Birnen, 2 Töpfe Kraut, 3 Töpfe Eingemachtes, 1 Düte Erbsen, 1 Düte Bohnen, 7 Düte Apfelschnitz, 1 Düte Pflaumen, 5 Jtr. Nessel, 1 Jtr. Birnen, 200 Stück Eier, 5 Pfund Butter.

Grenzhausen. Der Sohn unseres Mitbürgers Herrn Friedrich Steinen, Herr Gerichtsanzwält Karl Steinen in Pantof bei Berlin, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. — Die bei der hiesigen Volkshank eingegangenen Zeichnungen haben den Betrag von M. 105,000 ergeben.

Freirachdorf, 24. Sept. Aus unserem kleinen Orte stehen bis jetzt 27 Leute unter Waffen. Von den vier, die beim Reserve-Regiment Nr. 80 einberufen waren, sind zwei verwundet: Ludwig Hoffmann 2. und Aug. Franz, und einer hat den Heldentod fürs Vaterland erlitten: Heinrich Weingarten, ein besonders schmerzlicher Verlust für die in Roshbach wohnenden Eltern, da sie schon einen Sohn, wie im Kreisblatt Nr. 155 erwähnt, im Kampfe ums Vaterland verloren und noch zwei andere Söhne vor dem Feinde stehen haben. Auch die hinterbliebene Witwe hat noch zwei Brüder im Felde stehen. Verwundet ist auch unser Förster, Oberjäger Karl Börner vom Reserve-Jägerbataillon Nr. 11 und krank zurückgekehrt ist Eduard Schnug vom 50. Brigade-Ersatzbataillon. Alle Einwohner beteiligen sich in edlem Wettstreit an der Kriegsfürsorge; in dieser Woche gehen mehrere Kisten mit den geschenkten oder angefertigten Sachen nach Frankfurt a. Main ab.

Wiesbaden, 22. Sept. Etwa 80 Angehörige des 80er Regiments sind mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Bauhandwerkerschule zu Koblenz. Vöhrstraße 100, welche unter Leitung des Architekten Jos. Mayer steht, beginnt wie alljährlich am 2. November l. J. ihren Winterkursus als Vorbereitung zur Meisterprüfung, Gesellenprüfung für jeden Handwerker sowie als Vorbildung zur Königl. Baugewerkschule, wobei Schüler, die das 14. Lebensjahr erreicht haben, schon Aufnahme finden können. Braven, fleißigen Schülern können Geldunterstützungen bzw. Freiplätze gewährt werden und ist zu näheren Auskünften die Schulleitung gerne bereit.

† Maria Saach. Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. Sept. der Leinbruder Stephan Moll aus unserer Benediktiner-Abtei. Derselbe machte den Feldzug als Unteroffizier im 25. Reserve-Regiment mit.

† Essen, 22. Sept. Die Beamten der Firma Krupp, die die 42 Zentimeter-Haubize konstruiert und auch zuerst angewandt haben, sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden und zwar das Mitglied des Krupp'schen Direktoriums, Prof. Hausenberger, der Hauptmann der Landwehr bei der Fußartillerie ist, sowie Hauptmann Wesener und Oberingenieur Kolb.

Marktberichte.

* Montabaur, 22. Sept. (Fruchtpreis.) Weizen 100 Kilogr. M. 00.00, der Sad M. 00.00. Korn 100 Kilogr. M. 21.34, der Sad M. 18.00. Gerste 100 Kilogr. M. 20.62, der Sad M. 18.40. Hafer 100 Kilogr. M. 20.00, der Sad M. 10.00. Heu 100 Kilogr. M. 5.--. Stroh 100 Kilogr. M. 3.60. Kartoffeln, je nach Sorte, der Ztr. M. 2.80-3.00. Butter das Pf. M. 1.00. Eier 2 Stück 17 Pf. (Nachdruck verboten.)

Limburg, 23. Sept. Fruchtpreis. Durchschnittspreis pro Malter. Roter Weizen, nassauischer, M. 20.50, weißer Weizen (angebaut Fremdsorten) 20.00, Korn M. 15.75, Braugerste M. 0.00, Futtergerste M. 0.00, Hafer (neuer) 10.80 M., Hafer (alter) 00.00 M.

August Kutschke auch dabei.

VI.

Kolonialwaren.

Gebrautes Gemische aus Algier
Und höchststolzes Kameeltier
Die Franzosen haben gebracht . . .
Wer hätte das gedacht?

Na, laßt die Kameele heran nur!
Wir werfen gar sicher die Fangeschnur;
Den Durnus*, wehend im Wind,
Durchlocht die Kugel geschwind.

Die Berberrosse verkaufen
Wir, weil sie trefflich laufen,
Den Vettern über'm Kanal
Zur Flucht in heimischen Kral**).

Breitenau, 20. Sept. 1914.

J. Wahl.

*) Durnus, auch Gail genannt, ist ein mantelartiger Ueberwurf in Nordafrika.

**) Kral, auch Kral, eigentlich „Biehof“, heißt das Kaffern- oder Hottentottendorf.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben übereinstimmend beschlossen, die zum Heeresdienste einberufenen hiesigen Einwohner mit je einem Anteilschein zu 10 Mark bei der Nassauischen Kriegerversicherung zu versichern und zu diesem Anteilschein aus der Stadtkasse 7 Mark zuzuschießen.

Die Angehörigen hiesiger Kriegsteilnehmer, welche von dieser Versicherung Gebrauch machen wollen, werden ersucht, dies bis spätestens Samstag, den 26. d. M., mittags 12 Uhr auf dem Bürgermeisteramt anzumelden.

Montabaur, den 22. September 1914.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Der auf den 16. Oktober anberaumte Termin zur Versteigerung von Grundstücken der Eheleute Johann Franz Gerhards und Anna geb. Börg in Baumbach ist aufgehoben.

Grenzhausen, den 18. September 1914.

Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen.

Alle Agenten des Kreisblattes

nehmen Bestellungen für das vierte Quartal 1914 — oder für den Monat Oktober — an.

Verlag des Kreisblattes

G. Sauerborn.

Montabaur, den 24. September 1914.

Stellenlose,

die nach dem Kriege bei dem dann eintretenden großen Bedarf an Personal besser bezahlte Stellen erhalten wollen, haben jetzt Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu erweitern durch einen Kursus in der

Priv. Handelsschule Böhne,

Neuwied, Bahnhofstraße 71. Prospekt frei.

In einem neuen Hause zu vermieten:

2-3 Zimmer-Wohnung

m. Zubehör. Besser möbl. Zimmer mit oder ohne Pension. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Braves Mädchen

sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

1 junge, gute Ziege

und ein großes Schweizerlamm (von 1913) sowie

20 schöne Hühner!

(von 1913, Italiener und Minorca) zu verkaufen. Gebe noch zarte Spedbohnen, auch zum Ausfärben oder Trocknen ab; ferner platte Rotraben u. Lauch zum Überwintern.

Adolf Intra,

Montabaur.

Birka 100 Zentner gutes

Wiesenheu

sofort zu verkaufen. Näheres im „Hotel Deutscher Hof“ in Montabaur.

Drei reinrassige schöne, 7 Wochen alte

Jagdhunde

billig zu verkaufen. (Stammbaum nachweisbar.) Näh. bei

Stephan Stunz, Mühle.

Eisenbahn-Fahrplan, gültig vom 6. September.

(Bitte ausschneiden.)

Limburg—Montabaur—Siershahn—Altenkirchen (Westerm.) u. zurück.

5 00	8 21	1 21	7 16	ab	Limburg	an	7 07	1 09	4 03	8 00
5 15	8 27	1 27	7 22	an	Freiendiez	an	7 02	1 04	4 01	7 55
5 22	8 34	1 34	7 30	an	Staffel	an	6 55	12 57	3 55	7 48
5 33	8 45	1 44	7 42	an	Niedererbach	an	6 44	12 48	3 45	7 41
5 48	8 59	1 58	7 56	an	Steinfrenz	an	6 30	12 35	3 31	7 37
5 58	9 09	2 09	8 06	an	Goldhausen	an	6 20	12 25	3 18	7 30
6 00	9 18	2 18	8 14	an	Montabaur	an	6 10	12 16	3 04	7 20
6 08	9 21	2 21	8 27	an	Dernbach	an	6 07	12 15	3 03	7 10
6 17	9 30	2 30	8 35	an	Wirsig	an	5 59	12 08	2 54	7 03
6 22	9 35	2 35	8 40	an	Siershahn	an	5 54	12 03	2 50	6 58
6 28	9 41	2 41	8 45	an	Selters	an	5 48	11 57	2 43	6 48
6 40	10 02	2 55	8 55	an	Marienradhof	an	5 35	11 54	2 36	6 38
6 53	10 13	3 06	9 07	an	Dierdorf	an	5 25	11 44	2 25	6 30
7 00	10 20	3 17	9 14	an	Raubach	an	5 18	11 36	2 17	6 23
7 10	10 30	3 28	9 24	an	Puderbach	an	5 08	11 25	2 06	6 15
7 20	10 40	3 38	9 34	an	Seifen	an	4 58	11 15	1 56	6 08
7 30	10 47	3 45	9 41	an	Flammersfeld	an	4 52	11 08	1 49	6 04
7 40	10 58	3 56	9 51	an	Neiterfen	an	4 41	10 57	1 39	5 54
7 50	11 04	4 02	9 57	an	Altenkirchen	an	4 35	10 49	1 33	5 48
7 58	11 13	4 14	10 08	an			4 26	10 40	1 24	5 40
8 06	11 21	4 23	10 17	an			4 17	10 31	1 15	5 31

Siershahn—Engers und zurück.

6 45	12 00	2 48	6 18	8 55	ab	Siershahn	an	6 30	9 56	2 20	4 54	8 46
6 53	12 08	2 57	6 27	9 03	an	Ransbach	an	6 22	9 48	2 12	4 46	8 38
7 02	12 17	3 06	6 36	9 13	an	Grenzau	an	6 12	9 36	2 01	4 35	8 28
7 08	12 18	3 07	6 38	9 15	an	Sayn	an	6 11	9 35	1 58	4 34	8 26
7 19	12 34	3 24	6 54	9 31	an	Engers	an	5 56	9 19	1 42	4 19	8 11
7 25	12 40	3 30	7 01	9 37	an			5 50	9 12	1 35	4 12	8 05

Grenzau—Hillscheid und zurück.

708	1230	440	920	ab	Grenzau	an	555	918	300	818	521	100	507	Wallmerod	740	230		
732	1255	508	945	an	Hillscheid	ab	536	859	241	752	532	112	519	Reudt	731	221		
Von Höhr-Grenzhausen nach Grenzau.																		
Höhr-Grenzhausen ab:				547	910	252	810											
Von Höhr-Grenzhausen nach Hillscheid.																		
Höhr-Grenzhausen ab:				719	1249	455	932	551	133	540	509	142	549	an	Montabaur	ab	659	150

Limburg—Niedernhausen—Frankfurt (Main) und zurück.

2 54	4 54	8 54	3 14	1 54	6 54	ab	Limburg (Bahn)	an	9 58	10 35	5 58	10 38
4 46	6 46	10 46	4 04	3 46	8 46	an	Niedernhausen	an	8 02	9 51	4 02	8 38
4 55	6 55	10 55	4 06	3 55	8 55	an	Frankfurt	an	7 34	9 49	3 34	8 04
6 34	8 34	12 34	4 44	5 34	10 34	an		an	5 48	9 04	1 48	6 28

Geschäftshaus und Grundstücksversteigerung.

Im Auftrage der Erben des verstorbenen Jacob Intra hier, versteigere ich unter günstigen Bedingungen am 29. September, nachm. 6 Uhr in meinem Geschäftszimmer, das in Montabaur, Steinweg Nr. 3 belegene Haus, in welchem bisher ein Obst- und Gemüsegeschäft betrieben worden ist, sowie mehrere in der Gemarkung Montabaur in der Wetterbach und auf dem oberen Wassergraben belegenen Acker und Wiesen.

Montabaur, den 24. September 1914.
Dr. jur. Wentrup, kgl. Notar.

Königl. Keram. Fachschule

Höhr bei Coblenz.
(Neu organisiert.)
— Ausbildung in allen Zweigen der Keramik. —
Spezialkurse für Praktiker u. Fabrikanten
(in der jetzigen stillen Geschäftszeit besonders zu empfehlen).
Beginn des Winter-Halbjahres: 29. September.
Näheres durch die Direktion:
Dr. Eduard Berdel.

Alle Postanstalten

nehmen Bestellungen auf das Kreisblatt für das vierte Quartal 1914 entgegen. — Fernerhin kann das Kreisblatt bei den Postanstalten und Landbriefträgern auch vierteljährlich bezogen werden (anstatt halbjährlich, wie dies bisher der Fall war).

Verlag des „Kreisblattes“,

G. Sauerborn.
Montabaur, den 24. September 1914.

Bauhandwerkerschule Coblenz.

Löhrstraße 100. — Schulleitung: Jos. Mayer, Architekt.
Schnelle, gründliche Ausbildung zur Meisterprüfung für jeden Handwerker.
Beste Vorbereitung zur Königl. Baugewerkschule.
Schuleraufnahme vom 14. Lebensjahre ab.
Beginn des Winterkurses am 2. November.
Ermäßigung auf der Eisenbahn.
Tages-, Abend- und Sonntags-Unterricht.

Herbst-Werldemarkt in Coblenz

am Donnerstag, den 1. Oktober 1914, vormittags auf dem städtischen Schlachthof und Viehhof.
Der Oberbürgermeister.

Befanntmachung.

Montag, den 28. September 1914, nachmittags 1 Uhr wird dahier die Schafweide, beginnend vom 1. Oktober d. J., auf 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.
Maroth, den 20. September 1914.
Der Bürgermeister: Börs.

An die Herren Bürgermeister.

Die nach neuester Vorschrift angefertigten Formulare zu Steuer-Ab- u. Zugangslisten sowie Zusammenstellung derselben sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei, Montabaur.

Einmachtopfe für Kraut usw.

zum Zubinden (1/2-2 Liter Inhalt) sind, um das Lager zu räumen, ganz billig zu haben bei

Wilh. Klauer, Baumbach.

30 000-35 000 Schwemmsteine

sind wegen Räumung des Platzes sofort zu billigen Preisen abzugeben. Anfragen sind zu richten unter Nr. 200 an das Kreisblatt des Unterwesterwaldkreises in Montabaur.



Sonntagsblatt

Wirfst du ins Wasser einen Stein,
So bilden sich immer weitere Kreise; —
Mit der Liebe geht es in ähnlicher Weise,
Streust du sie in friedliche Herzen hinein.

38.

Lebigen großer Massfähigkeit des Rindviehs.

Seine und edle Formen des Körpers gehören in erster Linie zum Ausdruck großer Massfähigkeit, weil dieselben starke physiologische Arbeit des Körpers wie gute Ausnutzung des Futters erkennen lassen. In jedem Falle sollte sich die physiologische Leistung weniger in starkem Umsatz des Stoffes, wie bei reicher Milchergiebigkeit, sondern mehr in umfangreichem Ansatze des Fleischs, und zwar sowohl in reichlicher Fleischproduktion, wie in reicher Ablagerung Fett äußern.

Die Neigung und Fähigkeit zu reichlicher Fleisch- und Fettbildung muß, soweit hierfür eine besondere Anlage durch Abstammung nicht schon vorhanden ist, wesentlich durch gehaltreiche Ernährung während der Aufzucht, wie der ganzen Entwicklungszeit überhaupt, anerzogen werden. Durch entsprechende Aufzucht wird der Organismus nicht nur befähigt, viel und gehaltreicheres Fleisch hoch auszunutzen, es wird dabei gleichzeitig eine besondere Neigung dazu entwickelt, etwa überschüssig assimilierte Nährstoffe in erster Linie und in der Hauptsache Fleischansatz zu verwenden und jene, wie bei der Milchproduktion, nur der Umwandlung, daß sie in der Milch wieder ausgeschieden werden. Daher steht große Massfähigkeit in direktem und stärkstem Zusammenhange zur Milchergiebigkeit.

Aus diesem Grunde findet sich beides in hohem Grade niemals in einem Tier vereinigt, sondern immer nur eines der beiden, und zwar stets auf Kosten des anderen. Es kommt nun aber zu den besonderen Aufgaben der Zucht, beide Nutzungsrichtungen in einem bestimmten Verhältnis je nach dem wirtschaftlichen Bedürfnisse und je nach der Aufgabe in einem Tiere, und zwar in möglicher ausgesprochenem Grade zu vereinigen. Die Entwicklung tunlichst großer Massfähigkeit durch reiche Ernährung während der Aufzucht kommt auch ein schnellerer Entwicklungsverlauf und früherer Entwicklungsstadium zustande. Es führt dieses zu einem anderen Verlaufe und auch zu einem anderen gegenseitigen Maße der verschiedenen Entwicklungsrichtungen, Höhe, Breite und Tiefe.

Die erste Entwicklungsrichtung nach der Breite wird bei reicher Aufzucht früher durch die zweite nach der Länge überholt und ent-

sprechend eingeschränkt. Dasselbe trifft zu bei der zweiten durch die dritte nach der Breite, schließlich wird letztere durch die vierte nach der Tiefe überholt. Die beiden letzten Entwicklungsrichtungen kommen dadurch mehr auf die Kosten der beiden ersten, insbesondere auf Kosten der Höhenentwicklung zur Geltung. Dabei kommen als frühreife Fleisch- und Mastformen in erster Linie tiefgestellte Tiere zustande, die verhältnismäßig kürzer im Rumpfe, aber mehr geschlossen im Mittelstück sind. Es entwickeln sich dann alle Knochenpartien weniger nach der Länge als in der Breite. Es beruht dieses darauf, daß eine frühe starke Entwicklung vom Muskelgewebe auf größere, namentlich breitere Ansehlflächen drängt. Durch das gleichzeitige Dickenwachstum der breit angesetzten Muskelmassen kommt noch eine besondere Tiefenentwicklung zustande. Diese Breiten- und Tiefenentwicklung äußert sich in denjenigen Körperpartien am meisten, in denen vorwiegend Muskelgewebe vorhanden ist; nämlich in den sogen. Vierteln der Vorhand wie Hinterhand, also an Brust-, Kreuz-, ferner Schenkelstücken und in den Rückenpartien.

Große Fleisch- und Mastfähigkeit kommt im einzelnen in folgender Weise zum Ausdruck: Die Haut bleibt zunächst fein in der Ober- und Lederhaut, entwickelt sich aber ganz besonders im Unterhautbindegewebe für die Ablagerung größerer Fettmengen in demselben. Zwar wird die Haut dadurch dick, greift sich aber weich und ist sehr leicht verschiebbar. In dieser Beschaffenheit legt sie sich im Halse in dicke, runde, weiche Wulste, die sich bis auf die Badenpartien zusammenschieben lassen. Mit der Bindegewebeentwicklung der Unterhaut steht im Zusammenhang weniger dichte Behaarung in langem geträufeltem Haar, wie solches namentlich am Halse, an der Stirn und den Seitenflächen des Rumpfes zu finden ist.

Der Kopf bleibt fein und kurz im Gesichtsteil, ist aber besonders breit in der Stirnpartie. Er zeigt dabei mehr abgerundete Konturen, weil die darunter liegenden Knochentanten und Winkel mit dichterem Gewebe bedeckt sind. Die Hörner sind in ihrer Substanz weniger fest und breiter gestellt, die kürzeren Ohren sind mehr nach der Breite entwickelt. Der im Verhältnis leichte Kopf ist leicht mit dem Halse verbunden. Letzterer wächst nach Breite und Tiefe nach der Brust

zu stark kegelförmig an und ist kürzer. Die Vorhand ist stark entwickelt und im Widerstand breit gerundet, das Schulterblatt ist ganz besonders breit. Durch diese stärkere seitliche Breitenentwicklung kommt eine längere Vorhand zustande mit entsprechender seitlicher Einschränkung der Mittelhand. Die größere Auflagerung von Muskeln veranlaßt eine stärkere Entwicklung der Seitendornfortsätze der Brustwirbel. Dadurch verlaufen die Rippen mehr gewölbt und lassen geringere Zwischenräume. In der Gegend des Brustkerns ist die breitere Brustpartie mehr vertieft.

Alles in allem genommen, ist der Ausdrud großer Fleisch- und Mastfähigkeit eine mehr viereckig breite und tiefe Brust bzw. Vorhand. Die mehr walzenförmige Mittelhand zeigt eine sehr breite und volle Lendenpartie, wodurch ein gut geschlossener Rumpf zustande kommt. Die Hinterhand ist in ihrer Form viereckig breit, in der Kreuzpartie mehr tischförmig. Besonders breit ist letztere in den Hüften, ferner auch zwischen den Sitzbeinen. Durch die größere seitliche Breitenentwicklung der Beckenpartie kommt ein langes Becken zustande. Die lange Beckenpartie wirkt einschränkend auf das Mittelstück, so daß die Tiere dadurch in der Mittelhand besonders kurz und geschlossen erscheinen. Dabei können derart aussehende Tiere trotzdem zugleich recht lang im Rumpfe sein. Durch die starke Entwicklung der seitlichen Knochen in der Sitzbeinpartie kommt auch ein mehr horizontaler Ansatz des Schwanzes zustande. Zunächst ist jener breit und voll, mit mehr oder weniger Hautfalten versehen, verfeinert sich dann und läuft verhältnismäßig kurz aus. Infolge der geringeren Längsentwicklung der Knochen bleiben die Röhreine bis zum Vorderknie und Springelenk kurz, aber auch fein. Infolge der ausgesprochenen Tiefenentwicklung des Rumpfes erscheinen die zur Mast sich hervorragend eignenden Tiere besonders kurzbeinig und tief gestellt.

Abu.

Landwirtschaft

Die Auswahl der Kartoffeln zur Saat hat schon während des Spätsommers zu geschehen. Zu diesem Zwecke bezeichne man die üppigsten Kartoffelstauden und wähle die besten der daran im Boden liegenden Knollen bei der Ernte zu Saatwecken für das nächste Jahr aus. Nur die kräftigsten Pflanzen sind

Jahrgang 1914.

zur Hervorbringung kräftiger, sich gut vererbender Knollen befähigt. Gleichgroße Knollen von schwachen Pflanzen besitzen schwächere Vererblichkeit ihrer guten Eigenschaften (Stärkegehalt, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und abnorme Witterungseinflüsse) als solche von kräftigen Pflanzen aus wiederum großen Horsten. Daß von dieser Auswahl etwa fränke Pflanzen auszuschließen sind, ist selbstverständlich. Die geernteten Saatkartoffeln sind unter Anwendung doppelter Sorgfalt aufzubewahren.

Wie soll eine Wiese angelegt sein? Die Wiesen müssen vollständig eben sein, damit das Mähen nicht erschwert, Düngung und Bewässerung recht gleichmäßig durchgeführt werden können. Zu dem Ende müssen etwa vorkommende Erhöhungen sorgsam abgetragen werden und mit der gewonnenen Erde Vertiefungen ausgefüllt werden. Bäume und Sträucher dürfen nur in besonderen Fällen auf Wiesen geduldet werden. Baumstümpfen, hervorragende Steine entferne man ja. Um die Wiesen in ihrer Ertragsfähigkeit fort und fort zu steigern, müssen sie alljährlich gedüngt werden.

Der Winterroggen sollte nicht vor Mitte September bestellt werden. Gerade in der späten Bestellung liegt eines der sichersten Mittel gegen das Auftreten der Trittsfliege und gegen die oft großen Beschädigungen, welche dieselben an den jungen Winterjaat anrichten.

Stallung.

Eine Verbesserung der Luft in Viehställen wird dadurch erreicht, daß man dort Gefäße aufstellt, in welchen sich Salzsäure oder Gips befindet. Die Luft wird hierdurch bedeutend verbessert, was den Tieren sehr wohl tut, sobald sie von ihrer schweren Tagesarbeit wieder in den Stall gebracht werden. Es ist noch zu bemerken, daß der Inhalt der erwähnten Gefäße so oft als nötig erneuert werden und daß die Salzsäure sicher stehen muß.

Milchwirtschaft.

Ziegenbutter. Wenn manche Familien, die es recht gut tun könnten, keine Ziegen halten, so geschieht es aus dem Gedanken, daß man für die ganze Milch keine Verwendung habe. Diese Verwendung aber ist sofort da, wenn die Milch verbuttert wird und so den Haushalt weiter verbilligen hilft. Ziegenbutter bereitet man auf verschiedene Weise. Man kann die Milch kochen und dann nach ein paar Stunden den Rahm vorsichtig abschöpfen, man kann aber auch die Milch in flachen Gefäßen zur Rahmbildung aufstellen. Die Ziegenbutter hat eine weißliche Farbe. Sie kann sowohl als Speise, als auch als Kochbutter Verwendung finden, doch hält sie sich nicht lange und soll daher frisch verbraucht werden. Auch durch die kleinen Handseparatoren, die nur 1–3 Liter fassen, kann der Rahm gewonnen werden.

Bestes Reinigungsmittel für Milchgeschirr aus Holz und Blech. Heuwasser ist das beste Reinigungsmittel für Milchgeschirr aus Holz oder Blech. Man kocht eine Hand voll Heu im Wasser und schüttet es dann heiß in das zu reinigende Gefäß. Es ist das ein altes und bewährtes Mittel, das der Vergessenheit anheim zu fallen droht.

Pferdezucht.

Filzschuhe für Pferde. Das Aufrichten gestürzter Pferde erfordert häufig viel Anstrengung und Zeitverlust, zumal wenn die Kutscher und Fuhrleute sich keinen Rat wissen. Können gestürzte Pferde nicht allein aufstehen, so muß man sie vor allem ab-

strängen und ihnen die Vorderbeine frei machen, auch bei glattem Boden, wenn es möglich ist, Sand und Asche streuen oder eine Decke unter die Vorderfüße legen. Aber wie ist es heute noch vielfach? Da werden die Tiere nicht abgesträngt, sondern man reißt sie ganz unvernünftig an den Zügeln oder am Schwanz und bearbeitet sie dazu unbarmherzig mit der Peitsche. Das geschieht von denselben Menschen, welche, wenn sie selbst hinfallen, jede Rücksicht für sich erwarten. Nicht immer freilich haben die Rosselenter eine Decke bereit und nicht immer stehen ihnen Sand und Asche zu Gebote. Daher sollten vorsichtige Fuhrleute, die auf glattem Boden fahren müssen, sich für alle Fälle ein Paar Pferde-Filzschuhe mitnehmen, die sich schon vielerorts als praktisch bewährt haben. Man braucht dem gestürzten Pferde nur die Filzschuhe über die Hufe zu ziehen und verhindert dadurch bei den Aufstehversuchen ein weiteres Ausgleiten. Und noch einen weiteren Vorteil gewähren die Pferde-Filzschuhe, der von großer Bedeutung ist: Wenn unterwegs ein Hufeisen verloren geht, kann man als Notbehelf einen Filzschuh verwenden, ohne daß der Huf dabei leidet.

Schweinezucht.

Durchfall der Schweine kommt zwar bei älteren Tieren nicht so häufig vor wie bei jüngeren Schweinen und ist im ersten Falle meist auf besondere Umstände zurückzuführen. Es wird ihm von seiten der meisten Bauern auch viel zu wenig Bedeutung beigelegt, zumal der Verlauf in den meisten Fällen ein gutartiger ist, also nicht zum Tode führt. Daß aber der Durchfall das Mastschwein ein paar Wochen in der Mast zurücksetzt, wird meist nicht beachtet, in manchen Fällen nicht einmal gewußt. Und doch ist es so. Der Ackerer füttert also zwei bis vier Wochen, ehe das Schwein wieder den alten Stand erreicht, also füttert er diese Wochen umsonst und sind die nicht unerheblichen Futterkosten für ihn vollständig verloren; das sollte doch schon bedacht werden, dann würde auch die Fütterung etwas sorgfältiger kontrolliert. Der Magen des Schweines ist zwar sehr leistungsfähig, aber doch nicht von Holz oder Blech, und wenn da Tag für Tag abgestandenes, unsauberes Futter aus noch unsauberen Gefäßen verabreicht wird, so braucht man sich gar nicht zu wundern, wenn er endlich rebellisch wird. Ebenso halten manche Leute es für gar nicht schlimm, nachdem das Schwein an Mehl gewöhnt war, nun auf einmal, und zwar ausschließlich Grünfutter zu geben. Es ist das so ungefähr dasselbe, als wenn man einem Menschen zumutet, anstatt des gewohnten Brotes, der gekochten Mittagsspeisen usw. ausschließlich Salat zu essen. Gerade wie dem Menschen eine Zulage von Salat gut tut, tut dem Schwein auch eine Zulage von Grünfutter gut, aber ein zu scharfer Wechsel ist von Übel. Auch durch Eingeben scharfer Arzneien kann Durchfall herbeigeführt werden. Junge Schweine ziehen sich Durchfall schon durch Zugluft, schlechte Milch der Sau zu, und von den jüngeren Tieren gehen auch viele zugrunde. Ist einmal Durchfall da, so muß für ein gutes, reines Lager gesorgt werden. Dann gebe man Roggenmehlsuppe mit einigen Eklöffeln Reisstärke angerührt. Auch starke Gaben von Kaneel sind zu empfehlen. Für Saugferkel wird empfohlen, dreimal täglich ein Teelöffel Kaneel, im Weizen eines Eies geschlagen, zu geben und auch beim Mutter Schwein das Futter zu wechseln. Das Eiweiß muß zu Schaum geschlagen werden. Ein sehr gutes Mittel gegen Durchfall bei Menschen und Vieh bietet der trockene Samen des breitblättrigen Regerichs, der im Sommer und Herbst mit leichter Mühe in Massen gesam-

melt werden kann. Der feine Samen (Stengel) wirkt, ecklöfelförmig eingegeben selbst in solchen Fällen, wo alle anderen Mittel versagen.

Geflügelzucht.

Das Eierverlegen der Hühner und Legenester. Gewöhnlich kimmert sich Landwirt nur wenig, nicht selten aber gar nicht um ein ordentliches Verlegen der Hühner, man hört bloß Worte des Willens über das beständige Verlegen, daß den Tieren Gelegenheit geboten wird, ungehindert ihre Eier regelmäßig an bestimmten Orten legen zu können. Weist man kein Nest ein, das die Tiere regelmäßig einhalten ihres Verlegens, so besteht anhalt. Jeder Vogel zeigt in der Zeit mehr oder weniger Brutlust, diese in Ausführung bringen zu können, der Instinkt dem Tiere ein, die zu befruchten Eier ohne Ausnahme zusammen in ein Nest zu legen, um sie, wenn das Brutens eintritt, auch zusammen zu legen zu können. In der Tat sind diejenigen am meisten zum Verlegen geneigt, die die größte Brutlust zeigen, tend für Enten und Gänse zu sehr, gehen auf dem Boden, das nicht zu sehr Licht ausgelegt ist, genügt, lieben die Legenester eine erhöhte Lage des Nestes, selbst ziemlich tief sein soll, am besten einem ziemlich dunklen Platte, wo es wird und stets mit einem Nest sein muß. Als Nester eignen sich am besten die Porzellanneier, dieselben sind zu halten. Am praktischsten sind die Nester, welche in Drahtfabriken angefertigt werden; sie gewähren neben leichter Reinigung an den Wandungen des Stalles, Unterstufes noch den Vorteil, daß sie ungeziefer in ihnen schwer einnistet, sehr leicht zu reinigen sind. In der wird eine Lage Stroh und Tagelager gebracht und von acht zu acht Tagen neues ersetzt. Die mit leitlicher Öffnung die geeignetsten, weil dieselben mit einem Dedel versehen werden können, um auf dem Stande übernachtenden Hühner dem Besuchern des Nestes selbst abzuhalten. Auch dürfen die Hühner nicht ins Nest hinabschlüpfen, leicht besonders dünnhäutige Eier leicht werden. Die Anzahl der Legenester der sich natürlich nach dem Bestande der Hühner und sollten auf 10 Hühner mindestens Nest kommen, wohl auch drei, wenn Raum es gestattet; je zahlreicher Tier desto weniger ist das einzelne Nest, laßt, sich einen fremden Ort zum Verlegen suchen, d. h. zu verlegen.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Die Keller sollen im Herbst so lange möglich offen gelassen und nicht eher geschlossen werden, bis es friert. Tief im Winter liegende Keller kann man im allgemeinen länger offen lassen als hochgelegene. Kalter Wind von einer Seite dieser Richtungen, so ist der Keller nach der entgegengesetzten Richtung offen zu lassen. Bei milder Witterung und unbedeutender Kälte, man die Kellerlöcher offen halten, damit frische, kühle, reine Luft ein- und für dumpfe, feuchte auströmen kann. Der Sommer geltende Grundlag, je kühler der Keller, desto besser, gilt bis zu einem gewissen Grade auch für den Winter, denn im Keller aufbewahrten Nahrungsmitteln und Getränken leiden erst dann, wenn die Kellertemperatur so tief gesunken ist, daß es friert.

Wohl können Sparsamkeit und Fleiß
Viel nützen jedermann,
Doch wer nichts lernt und wenig weiß,

Für die Hausfrau.

Ist dennoch schlimmer daran,
Man hört in Dorf und Stadt nicht selten
So Einen „dummer Esel“ schelten.

Lied der Freien.

Er

Selig, wem fürs Vaterland
Der fromme Kampf gefällt!
Wer, wo er siegend überwand,
Mit schönen Wunden fällt!

Das matte Leben blutet hin!
Doch nicht der starke Mut,
Er schauet mit vergnügtem Sinn
Entslich'n sein letztes Blut.

Er ruft: „Freiheit lebe hoch!
Die ganze Welt sei frei!
Zerbrochen der Despoten Joch!
Zermalmt die Tyrannei!“

Und Waffentklang sein Ohr begrüßt
So süß als Saitenspiel,
Bis er das kühne Auge schließt
Und sinkt auf blut'gen Pfühl.

Und Heldenbrüder senken ihn
Mit seiner Wehr hinab
Und pflanzen Eichen stolz und grün
Als Denkmal auf sein Grab.

Dram selig, wer fürs Vaterland
Des frommen Todes stirbt!
Und solchen Kranz mit tap'rer Hand
Und solches Grab erwirbt.

Ernst Moriz Arndt.

Handarbeiten.

Von Ida Berger.

Die sogenannten Cameo-Stidereien sind außerordentlich wirkungsvoll, ohne zu große Schwierigkeiten bei ihrer Anfertigung zu bieten. Sie gehören zu den Aufnäharbeiten, die zwar Sorgfalt und große Akkuratess erfordern, aber nicht lange Zeit in Anspruch nehmen, sobald die Stiderei nur erst etwas erlangt hat. Der Grundstoff zu diesen, Rissen usw. besteht aus rotem oder weissen Leinwandstoff, der mit allerlei Figuren und Mustern aus weisser Leinwand bestickt wird. Das Ausschneiden der Formen, wo man die Phantasie frei walten lassen kann, muß ebenso sorgfältig geschehen wie bei den Aufnähen derselben. Der weisse Stoff liegt ganz glatt auf, als wäre er nur geschmackvoll ordnende Hand nicht vermissen. Er wird mit einer feinen Seidentordel oder auch nur mit fester, starker Häfelseide auf den Untergrund genäht. Zur Begrenzung jeder einzelnen Figur nimmt man die feine, rechteckige weisse Filozellseide, d. h. zum Umfassen der Kordel oder Häfelseide, macht aber keine, recht regelmäßige Stiche, so daß sich der Wäsche nicht zusammenschrumpten kann, weil dies ganz und gar den guten Einwirkung beeinträchtigen würde. Bei dieser Art der Häfelseidenarbeiten, die sich zum Beispiel sehr gut als Gardentischdecken eignen, können noch die verschiedensten Stiche mitverwendet werden, wie Grätestiche und Stielstiche, auch Sternchen und Bäumchen sind mit anbringbar. Es kommt, wie ja bei allen Handarbeiten, auf geschmackvollen Entwurf

und sorgfältige Ausführung dieser sehr lohnenden Arbeit an.

Die fertige Decke oder auch der Kissenbezug wird eine kleine Zeit in ein feuchtes Tuch gewickelt und auf der linken Seite gebügelt, worauf die Stiderei erhaben hervortreten wird.

Küche und Keller.

Zum Ansehenbaden soll immer das allerbeste Material genommen werden. Geschicht das nicht, so hat man sich beim Mäzlingen selbst die Schuld beizumessen. Auch das beste Mehl soll noch durchgeseiht werden, wie ebenfalls der feine Zucker, wenn nicht geradezu Puderzucker verwandt wird. Das Weiße und Gelbe der Eier muß stets gesondert verrührt werden, und beim Teilen ist sorgfältig darauf zu achten, daß nicht das Geringste vom Gelben mit in das Eiweiß gerät, wenn dieses zu Schnee geschlagen werden soll, weil das dann nicht gelingen will. Das Schneeschlagen gerät am leichtesten in Zugluft und unter Hinzufügung einiger Tropfen Zitronensaft, d. h. wenn die sich mit den übrigen Zutaten gut vereinen lassen. Das Backpulver ist recht sorgsam mit dem durchgeseihten Mehl zu vermengen. Sollen Früchte mit verwandt werden, so bestreut man sie, um das Herauslaufen des Saftes zu vermeiden, mit etwas Mehl oder feingestoßenem Zwiebad. Butter und Zucker müssen zu Creme geschlagen werden, bevor die übrigen Zutaten hinzukommen. — Zum Baden muß der Ofen eine gleichmäßige Hitze ausströmen. Während des Badens darf keine Luft an den Kuchen gelangen, weil er sonst leicht fällt. Mit aller Vorsicht und Langsamkeit ist also die Ofentür zu öffnen, wenn man sich vom richtigen Fortgang des Backprozesses überzeugen will. Sollte die Hitze zu groß sein und trocknet der Kuchen infolgedessen ein, so wird das durch Auflegen eines großen reinen Papierbogens verhindert. Um den Kuchen auf Garsein zu prüfen, durchsticht man ihn mit einem zugespitzten Hölzchen oder einer Stricknadel. Er ist fertig gebacken, wenn nichts vom Teig hängen bleibt; andernfalls muß er noch für ganz kurze Zeit nachbacken.

Kartoffelklöße. Ein Suppenteller voll am Tage vorher gekochter, geriebener Kartoffeln, ebensoviel Semmelkrume, 3 Eier, Salz und nach Belieben Muskat werden gut untereinander gemengt und dann mit zwei in Würfel geschnittenen und in Butter gebräunten Semmeln vermischt. Zuletzt gibt man so viel Mehl zu, als nötig ist, um Klöße zu formen. Man kocht sie in Salzwasser und reicht gekochte Birnen und braune Butter dazu.

Haushauswirtschaft.

Verlitten von Fußböden. Man muß den Kitt je nach Größe und Art der Risse wählen. Sehr starke Fugen sollten mit Holzeinlagen ausgefüllt werden. Als Fußbodenkitt ist eine Masse aus einem Teil Sägeaspäne, einem Teil Ocker, einem Teil Kölner Leim zweckdienlich. Der Leim wird 24 Stunden vor dem Anfertigen des Kittes in eine flache Schüssel gelegt und mit Wasser bedeckt, wodurch er zu einer Gallerte aufschwillt. Hierauf rührt man den Ocker mit Wasser zu einem Teig an, fügt die Leimgallerte samt dem noch überstehenden Wasser demselben bei und stellt das Gefäß am Herd über das Feuer, wobei man fleißig umrührt, bis sich die Gallerte vollständig ge-

löst hat. Ist dies geschehen, so entfernt man das Gefäß vom Feuer und rührt die Sägeaspäne partienweise ein, wobei man erforderlichenfalls soviel Wasser zugibt, bis der Kitt die gehörige Konsistenz erreicht hat. Dieser Kitt darf erst nach vollständigem Erkalten angewendet werden. Sehr große Fugen wird man vorerst mit Berg und Zeitungspapier ausstopfen und dann erst den Kitt hineindrücken. Ebenso ist es vorteilhaft, kleine Fugen zuerst mit einer Messerklinge zu durchstoßen, dann den Kitt mit den Fingern hineinzudrücken, ihn mit der Klinge zu verstreichen und mit einem Lappen gleich zu wischen. Dieser Kitt bricht nie und wird schon nach wenigen Tagen steinhart.

Dunkel gewordene Parkettfußböden bekommen eine schöne helle Farbe, wenn man sie mit einer schwachen Kleeasäurelösung abscheuern läßt.

Gemeinnütziges.

Zur Herstellung des beliebten Parfüms „Mille fleurs“ mischt man 33 Gramm Lavendelöl, 33 Gramm Bergamottöl, 17 Gramm Zitronenöl, 0,5 Gramm Nerolin, 0,5 Gramm Moschustinktur, 2 Gramm Heliotropin, Spiritus 6 Liter, destilliertes Wasser 4 Liter. Die Mischung ist nach Zusatz eines Löffels kohlensaurer Magnesia zu filtrieren. Der liebliche Geruch tritt nach längerem Lagern besonders deutlich hervor.

Übertragen von Mustern. Muster überträgt man entweder, indem man Blaupapier (für dunkle Stoffe gibt es auch weißes und rotes Papier) mit der Farbseite auf den Stoff legt, dann das Muster darauf feststekt und mit einem Bleistift nachzieht, oder man durchsticht die Linien des Musters mit einer Stopfnadel, legt die so gewonnene Pausse auf den Stoff und reibt, bei hellen Stoffen Kohlenpulver, bei dunklen Zinkweiß mit einem Lappchen darüber, hebt die Pausse ab und zieht die Muster mit dem Bleistift, mit Wasser- oder mit Eisfarbe, je nach Art des Stoffes, nach. Weiße Stoffe kann man auch mit Benzöl befeuchten, sie werden dann, wenn sie nicht allzu dick sind, das Muster durchsehen lassen, so daß man es, rasch natürlich, nachzeichnen kann. Stellen Sammet hält man mit der Vorzeichnung gegen eine Fenster Scheibe und zieht nach.

Walnußflecke von den Händen zu beseitigen. Walnuß- und sonstige Flecke entfernt man von den Händen, indem man diese ins Wasser taucht und mit Bimstein reibt. Man kann auch den Bimstein in Salmiakgeist tauchen und damit die Finger abreiben. Ein anderes Verfahren ist folgendes: Man zieht von den Nüssen die dünnen Häutchen ab, läßt sie in Wasser ziehen, wäscht die Hände in dieser Flüssigkeit, und die braune Farbe wird rasch verschwinden.

Gesundheitspflege.

Die wichtigsten kohlenhydratfreien Nahrungsmittel, die Zuckerkrankle genießen dürfen, sind: Frisches Fleisch (mit Ausnahme von Leber, weil diese tierische Stärke enthält), frische Fische und Fischkonserven, tierische und Pflanzenfette, also Butter, Speck, Schmalz, Rahm, Käse jeder Art, Eier, Gelee aus Gelatine oder Kalbsfüßen, natürlich ohne Mehl zubereitet, grüne Salate, Gurken, Tomaten, grüne Bohnen, grüne Kohlrabis, Radishes, Spargel, Rhabarberstengel, Rosenkohl, Artischocken, Wirsing, Spinat, Sauerampfer, Weißkohl, Rotkohl, Sauerkohl, Pilze.

Haus- und Bimmergarten.

Zur Gemüsesamenzucht.

In manchen Gegenden wird Gemüse- samen in großem Maßstab gebaut, daher ist er so billig, daß es sich kaum verlohnt, selbst kleinere Mengen zu ziehen. Die Selbstzucht ist namentlich dann abzuraten, wenn nicht die erforderliche Aufmerksamkeit darauf verwendet werden kann. Es gehört viel Kenntnis und Erfahrung dazu, guten Samen zu ziehen und das Ausarten der Sorten zu verhüten. Wer jedoch eine wertvolle, für die Gegend besonders geeignete Sorte hat, welche in Samenhandlungen nicht so gut zu haben ist, für den mag es empfehlenswert sein, die betreffende Sorte selbst weiterzu- züchten. Wo dieses zutrifft, da wird es ge- wiß willkommen sein, in kurzer Ausführung die wichtigsten Grundsätze der Samenzucht zusammengefaßt zu sehen.

Man halte sich ganz besonders vor Augen: Nur das Ausgewählte, Beste taugt zur Samenzucht, nur diejenigen Pflanzen, die alle wertvollen, erwünschten Eigenschaften der Sorte am vollkommensten in sich ver- einigen, sollen als Samenträger gewählt werden, es sind das aber immer nur ver- einzelte. In der geschickten Auswahl der Samenträger liegt der Schwerpunkt aller Samenzucht und das größte Geheimnis züch- terischer Kunst. Man muß sich vor allen Dingen immer vergegenwärtigen, daß die Gemüse- pflanze kein natürliches Gebilde, son- dern eine Abnormität ist. Vielfach sind Jahrhunderte notwendig gewesen, um den ursprünglich wildwachsenden Pflanzen die Eigenschaften anzuschreiben, die wir heute be- wundern, dabei zeigen die Kulturpflanzen immer den Trieb in der Nachkommenschaft, sich wieder den früheren Formen zu nähern. Sobald irgendeine Pflanze zur Zucht Ver- wendung findet, wird die Rasse alljährlich schlechter, weiß man aber die Pflanzen zu finden, welche die Vorzüge der Rasse in aus- geprägter Weise an sich tragen, so ist man in der Lage, die Saat in ihren Vorzügen zu erhalten und zu verbessern. Man hat nun feststellen können, daß die einzelnen Pflan- zen ihre Eigenarten nicht gleichmäßig ver- erben. Man kann sogar jedem Samenträger eine Nummer geben und die Abstammlinge von jeder Nummer für sich getrennt halten. Es wird dann nur von der Nummer weiter gezüchtet, welche die beste Vererbungsfähig- keit zeigt. Es ist das der Grundsatz der so- genannten Einzelauslese. Es muß nun je- doch daran erinnert werden, daß in vielen Fällen nicht ausschließlich die Eigenschaften der Samenpflanze und ihrer Vorfahren auf die Ausbildung der Nachkommen wirken. Zur Blütezeit wird von den Blüten fremder Pflanzen Blütenstaub übertragen. Letzterer befruchtet die Blüte, der sich entwickelnde Same ist dann nicht nur ein Ergebnis der Mutterpflanze und ähnelt nicht nur dieser, er hat auch von der väterlichen Pflanze, die den Blütenstaub lieferte, Eigenschaften an- genommen. Die aus dem Samen entstehen- den neuen Gewächse zeigen daher Eigen- schaften der beiden Stammpflanzen. Es ist deshalb ein wohl zu beachtender und sehr wichtiger Grundsatz, auf Saatbeeten alle ge- ringeren Pflanzen auszureißen, auch nie- mals zwei verwandte Sorten zur Samen- zucht nahe zusammenstehend anzubauen, sondern so weit entfernt voneinander, daß die gegenseitige Befruchtung ausgeschlossen ist. Eine solche würde nicht nur eine un- reine Saat ergeben, es zeigt sich ganz be-

sonders bei Mischlingen die auffallende Nei- gung, sich zu verschlechtern und zu verwil- dern. Um alle diese Nachteile auszuschal- ten, beachte man stets die nochmals kurz zu- sammengefaßten Grundregeln der Gemüse- Samenzucht: Man verwende nur Samen- träger bester Abstammung, wähle nur die bestentwidesten, vollkommensten Pflanzen aus. Man pflege die Samenträger auf das sorgfältigste, schütze sie vor der Kreuzung mit fremden Sorten. Man ernte nur Samen im Zustand völliger Reife und bewahre ihn an luftigen, aber absolut trockenen Orten auf.

Abu.

Folgende Gemüse eignen sich zum Herbst- anbau: Früher englischer Glasohltrabi, mittelfrüher Glasohltrabi, Ulmer Frühwir- sing, frühes und mittelfrühes Weißkraut, Rotkraut, weißes Spitzkraut, früherer Blum- kohl, Knollensellerie und Winterkopf- salat. Zur Aussaat dieser Pflanzen wählt man halbschattige Gartenbeete, im Schutze einer Mauer; ganz schattige und ganz son- nige Lagen sind streng zu vermeiden. Der Schnee schmilzt auf den zu sonnig gelegenen Beeten öfter und schneller hinweg, die Ober- fläche friert viel rascher auf, die jungen Pflänzchen werden dadurch gehoben, die Wurzeln sehr häufig abgerissen, der Boden aber jedenfalls derart gelockert, daß die jungen Pflänzlinge sicheren Schaden leiden. Schattig gelegene Beete dagegen haben den Nachteil, daß sie zu spät im Frühjahr auf- tauen und daß unter Umständen die Kälte zu tief eindringt; in beiden Fällen ist ein Schaden aber unausbleiblich. Die Saat wird in der Regel Mitte September dünn ausge- führt; je dünner gesät wird, desto besser kommen die Pflanzen durch den Winter. Wenn die Saat zu dicht ausgegangen ist, dann verzieht man die Pflanzen auf 5–8 Ctm. Entfernung; die ausgezogenen Pflänz- linge werden auf ein Beet in gleicher Lage verlegt. Die Saat muß fleißig begossen wer- den; häufige Düngergüsse, nicht zu kräftig angewendet, wirken ausgezeichnet.

Die zweite Aussaat für Winter Salat wird Ende September gemacht. Gewöhnlich wer- den die Pflanzen der ersten Saat bei schöner Witterung für die Winterpflanzung zu groß, weshalb man die Pflanzen von der zweiten Saat verwendet. Üppige, starke Pflanzen wintern leicht aus. Mitte Oktober setzt man die Sämlinge auf sonnige, ge- schützte Beete in Rillen und deckt sie später bei starkem, schneelosem Frost mit Tannen- zweigen, oder zieht die Rillen vollständig zu, so daß das Herz der Pflanzen geschützt ist. Im Frühjahr wird die Dede zeitig ent- fernt, die Pflänzchen werden angedrückt und die Beete gehäut und gedüngt. Als beste Winter Salatsorten gelten der gelbe und braune Winter Salat, Ransens Nordpol, Sil- berball, sowie auch Butter- und Troklopf.

Stauden-Spiraeen. Alle bisher bekann- ten Arten lieben eine gute, nahrhafte Wie- senerde und einen mehr kühlen und feuchten, als heißen und trockenen Standort, gedeihen sonst aber auch schon in gewöhnlichem Gar- tenboden. Will man ihnen eine zügelndere Erde bereiten, so nehme man Erde von feuchten Wiesen, Schlamm-erde und Mist- beeterde, bringe alle zusammen auf einen Haufen und arbeite diesen das Jahr über eingemalt fort. Diese Erde wird nun im

Garten mit gewöhnlicher Gartenerde ver- mengt, oder sie wird für sich allein benut- zt. Im letzteren Falle wirft man Gruben aus und füllt diese mit der Erdmischung.

Kerbelrüben säen. Wer ein Ziel eines extrafeinen Gemüses ist, der sät einige Beete mit Kerbelrüben an. Die Beete gehen im Frühjahr auf und werden im Som- mer geerntet, sobald ihr Kraut zu welken beginnt oder abgestorben ist. Die Rüben oder Knollen werden nicht groß, sind aber im Geschmack pikant, und wer sie gekocht und wohlzubereitet gegessen hat, wird die Kerbel- rübe regelmäßig im Garten anbauen. Jeder gibt sie keine hohen Erträge, dafür kann man sie aber auch auf weniger günstigen Stellen, wie an Abhängen, im Schatten von Bäumen usw. anbauen.

Vermehrung der Stachelbeere durch Aus- läufer. Die Stachelbeere als Strauch bringt zuweilen mehr Ausläufer als lieb ist. Jeder Ausläufer mit Wurzeln ist befähigt, eine selbständige Pflanze gebrauch zu werden. Man gräbt die Ausläufer vorsichtig aus und beschneidet die wunden Stellen. So lassen sich die Sträucher zugleich verpflanzen, man die Pflanze auf die Erde und die mit der Wurzel- oder Rosenschere wurzelten Ausläufer ab. Jene, welche nicht so stark sind, um an ihren Ver- mungsort gepflanzt zu werden, sind auf je- derbeete zu verschulen.

Wie erhält man einen schönen Garten- rasen? Ein kleiner Rasenplatz wird wohl in jedem Garten finden, denn wenn auch nicht jeder Gartenfreund einen Schmudrasen anlegen kann, ein kleiner Bleichrasen ist der Hausfrau so nötig wie Salz zum Kochen. Zur Erzielung eines schönen Rasens gehören nur drei Dinge: eine gute Grasart, ein fester, bündiger Boden und genügend Feuchtigkeit. Bei der Anlage wird der Boden ziemlich tief rasiert und gedüngt, der Platz schön geegnet, und dem dies geschehen, wird bei windstiller Wetter die Aussaat gemacht, was sowohl im Frühjahr als im Herbst geschehen kann, daß man im Frühjahr viel mehr gesät muß. Nach der Saat wird dieselbe flach gewalzt oder auch mit Treibrettern be- treten, womit das Saatgeschäft beendet ist. Ist die Saat dann aufgegangen, an die Rasen das Abmähen oder Scheren an die Reihe und dann wechseln Scheren und Walzen der Reihe ab, daß die geschorene Rasen jedesmal leicht gewalzt wird. Bei derati- ger Behandlung wird man einen guten, immergrünen Gartenrasen von großer jahrelanger Haltbarkeit erzielen. Als gute Grasart kann man das englische Rappras empfehlen.

Niedere Chrysanthemumpflanzen erhält man, wenn an den hohen Pflanzen die oberen Triebe in 10 bis 15 Zentimeter Länge abgeschnitten und in entsprechend nahe- liegenden Töpfe 6 bis 8 dieser Triebe gesteckt wer- den. Die Töpfe sind in einen kalten Mist- beekasten, der beschattet, geschlossen und bei heißem Wetter bespritzt werden muß, zu stellen. Diese Töpfe geben leichtverläufliche Pflanzen bis November. Sie bleiben ziem- lich niedrig, buschig und blühen reichlich. Die abgeschnittenen alten Pflanzen nicht so- noch eine Menge Blumen, allerdings nicht so groß, wie bei den unentspizten Exemplaren.

Landwirtschaftliche Beilage
zum
Preisblatt
für den
Interweserwaldkreis
Verlag von
Georg Sauerborn
in
Montebau.

Sonntagsblatt

Bauernregeln.

An Ursula muß das Kraut herein,
Sonst schneien Judas und Simon drein.

Auf Sankt Gallentag,
Muß jeder Apfel in seinen Saft.

Oktoberhimmel voller Sterne,
Hat warme Dösen gerne.

Wenn im Moor viel Irrlichter stehn,
Bleibt das Wetter noch lange schön.

Hält der Baum seine Blätter lange
Ist mit um späten Winter bange

Wenn's St. Severin gefällt,
Bringt er mit die erste Kält'.

Halten die Krähen Konvium,
Sieh' nach Feuerholz dich um.

Ist im Herbst das Wetter schön hell,
Bringt es Wind im Winter schnell.

Die Tätigkeit des Landwirts im Monat Oktober.

Von M. Dankler.

Mit dem Monate Oktober beginnt die Natur sich zur Winterruhe vorzubereiten. Die Pflanzen bedürfen der Ruhe. Sie haben einander dadurch, daß sie Samen und Frucht getragen, ihren Lebenslauf beschloßen, oder neue Knospen gebildet, die im kommenden Jahre zu neuer Entwicklung gelangen.

Der Landmann hat nun zwei Hauptarbeiten vor sich; er muß die Ernte des letzten Herbstes bergen und verwerten und die neue Ernte vorbereiten. Auf dem Felde werden die Spätartoffeln eingeerntet. Man erntet die Ernte bei nassem Wetter nicht in den Keller, sondern lasse sie auf der Erde oder im Schuppen tüchtig austrocknen. Wer verkaufen kann, verkaufe sofort vom Felde weg, das ist das beste Geschäft. Im Keller bereite man auf dem Boden eine Lage Reisig, darüber Stroh und dann erst Kartoffeln.

Die Wintergetreidesaat soll auch in milderen Gegenden beendet werden, denn es zeigt sich fast in jedem Jahre, daß die Frühsaaten die besten sind. Als Futterpflanzen für den Frühling säet man noch Inzucht, auch wohl Wintererbsen im Gemisch mit Roggen, welche gelinde Winter halten. Bei der Düngung der Wintergetreide achte man auf die so sehr nötige Phosphorsäure. Beinahe alle Kulturböden sind heute phosphorarm und daher für eine gute Düngung mit Thomasmehl sehr dankbar. Besonders mit der Borratsdüngung erzielt man sehr gute Resultate.

Bei der Borratsdüngung gibt man 10–12 Zentner auf den Hektar. Das ist keine Übertreibung, denn die so zugeführte Phosphorsäure geht nie verloren, sondern wird nach und nach im Laufe der Jahre ausgenutzt. Beim Einkaufe von Thomasmehl verlange der Landwirt schriftliche Gewissensgarantie für zitronenlösliche Phosphorsäure. Das Tiefpflügen zu den Sommergetreiden wird fortgesetzt, das Getreide, nach dem es den Schwitzprozeß durchgemacht hat, wird geschnitten. Das auf den Kornspeicher geschnittene Getreide darf anfangs nur dünn aufgeschichtet und muß fleißig umgeschauelt werden.

Mit dem Abräumen des Hopfenfeldes wird begonnen. Man beugt für nächstes Jahr dem Auftreten verschiedener Schädlinge, namentlich der Milbenspinne, der Hopfenwanze und dergleichen vor, wenn man die Stangen jekt, falls derartige Schädlinge heuer aufgetreten sein sollten, schwach antoht oder mit Petroleum abtreibt. Hopfenreben, in denen sich der Gliedwurm (Raupe des Hirsenzünglers) befindet, sind zu verbrennen.

Die Tabakernte hat begonnen und ist besonders für guten Luftzug bei den aufgehängten Tabakstauden zu sorgen. Einen großen Einfluß auf die Güte und Veräuflichkeit des Tabaks hat die Behandlung des Tabaks bis zur Ablieferung. Ein ganz wesentlicher Fortschritt besteht in dem Verblättern. Die Anforderungen an den Tabakbau sind ganz bedeutend gestiegen und daher auch möglichst alle Fehler zu vermeiden. In vielen Orten, wo der Tabakbau betrieben wird, findet man immer noch eine ganze Reihe von Fehlern, die schon oft gerügt worden sind, als das sind: 1. Das Holz oder die Rippenköpfe, welche die Bauern beim Brechen miternten, und welche dann mühevoll in den Magazinen beseitigt werden müssen. 2. Das Einsädeln von Sandblatt und sogar von Sandgruppen in den Tabak, welches das Faulen des Tabaks zum Teil verursacht. 3. Als neue Krankheit der letzten Jahre das Faulen des Tabaks, hervorgerufen durch die übermäßige Verwendung von Chilisalpeter. 4. Die alten Klagen vom nassen Abhängen bleiben an vielen Orten bestehen.

Die Spargelbeete werden gereinigt; das rostige Spargelkraut wird abgeschnitten und verbrannt.

Auf den Wiesen werden Wassergraben ausgehoben, moosige Wiesen scharf geeggt, trocken bewässert. Die Knollen der Herbstzeitlose werden durchtochen. Kahle Stellen werden besät, aber nicht mit sogenanntem Heusamen, sondern guten reinen Gräsern. Magere Wiesen müssen tüchtig gedüngt werden, denn von der richtigen Düngung hängt nicht nur die Masse, sondern auch die Güte des erzielten Futters und damit auch die Gesundheit und der Ertrag des Viehes ab. Ein guter, fetter Kompost ist sehr zu empfehlen, dagegen wird strohiger Stalldung

nicht ausgenutzt. Es muß daher auch hier zum Kunstdünger gegriffen werden. Gaben von 3 Zentner Thomasmehl und 3 bis 4 Zentner Kainit haben sich pro Morgen gut bewährt. Kainit, also Kali, muß besonders gegeben werden, wenn weder Stallmist, noch Jauche in größerer Menge vorhanden sind. Thomasmehl und Kainit können vor dem Ausstreuen vermischt werden.

Weinbau. Die Weinlese wird beendet. Nach derselben kann in nicht zu rauhen Gegenden alsbald der Schnitt der Weinstöcke folgen, da der Herbstschnitt dem Frühjahrsschnitt bedeutend vorzuziehen ist. Bei dem Beschneiden können Senker oder Ableger und auch Stedlinge gemacht und alte Stöcke durch Schleifen talher Schenkel verjüngt werden. Die geschnittenen Stedlinge sind alsdann bald in tief umgegrabene und gut gedüngte Beete zu stecken und entwickeln sich dann aus denselben gleich im nächsten Sommer sehr kräftige, gut bewurzelte Wurzelreben. In rauhen Gegenden kann man zu Ende dieses Monats mit dem Niederlegen und Bedecken der Stöcke beginnen.

Im Keller achte man auf eine gleichmäßige Temperatur von 12 bis 15 Grad R., um eine vollständige Vergärung der Weine herbeizuführen. Wo es nötig ist, muß sie durch regulierbare Kellerröfen hergestellt werden. Das Lüften der Kellerräume darf zeitweilig nicht übersehen werden.

Im Obstgarten säet man die Kerne in vorbereitete Beete. Wildlinge werde in die Edelschule eingesetzt. Junge Bäume werden gepflanzt. Die Baumstämme werden nachgesehen und die Obstbäume gegen Wildverbiss geschützt. Die Insektenfanggürtel werden nun mit Raupenleim bestrichen. Das Reinigen der Baumstämme muß beginnen. Die Umgebung wird aufgedrungen und gefalzt. Die Obstbäume müssen ständig gelüftet werden.

Der Hausgarten liefert noch viele Gemüse und heißt es nun, diese für den Winter aufzubewahren. Im Norden und Osten werden Wirsing und Kappas aus dem Boden genommen und in flachen Erdgruben vor der Kälte geschützt. Im Westen haben sie in den letzten 4 bis 5 Jahren tadellos im Freien überwintert. Möhren und andere Knollen erhalten sich in Erdgruben am

Jahrgang 1914.

besten frisch. Auch die Erdbeeren werden gedüngt. Die leeren Beete werden gedüngt und rauh umgegraben.

Die Pferde erhalten jetzt schon allgemein frischen Hafer, welche Fütterung leicht schwere Koliken hervorruft. Das beste Mittel hiergegen ist ein Zusatz von gelben Möhren, welcher überhaupt den Pferden sehr bekömmlisch ist. In der stilleren Zeit kann ein Teil des Hafers durch Möhren ersetzt werden. Die Pferde bleiben dabei in guter Kraft und erhalten eine schöne glänzende Haut. Die Fohlen kommen mit Beginn der schroffen Witterung in die Winterställe. Bis zum dritten Jahre sollen sie sich im Stalle bewegen können. So lange die Witterung es erlaubt, kommen sie tagsüber wieder auf die Weide. Falls es sich um Arbeitspferde handelt, sollen dieselben zwar gut reingehalten, aber nicht zu viel gestriegelt werden.

Das Rindvieh befindet sich in den meisten Gegenden noch auf der Weide, und wird es dort belassen, so lange die Witterung günstig bleibt. Sobald die Nächte aber kälter werden, bringe man die Tiere abends in den Stall. Falls die Tiere nachts frieren, nimmt ihre Milch an Menge und Güte ab und der Fettgehalt kann sich in einer Nacht um ein Prozent vermindern. Man geht nun langsam wieder von der Grünfütterung zur Trockenfütterung über. Stoppelrüben und Rübenblätter sind ein gutes Beifutter, führen aber, in zu großer Menge versüßert, Durchfall herbei. Wer Fabrik- und Brauereiabfälle, wie Malzkeime und dergleichen füttert, bestelle nur beste frische Ware unter Garantie und Sorge dann auch für größte Reinlichkeit der Krippen und Geschirre.

Im Schweinestalle werden die Mastschweine ausgesucht und angelesen. Auch ältere Mutterschweine und kastrierte Eber sind zu mästen. Die Gewichtszunahme wird mindestens wöchentlich kontrolliert. Bei gutem Wetter werden die Schweine noch auf die Weide getrieben und ist besonders Balzweide beliebt und zuträglich. Zur Mast sollen stets eher ein paar Schweine mehr als weniger eingestellt werden, besonders in kleineren Betrieben. Sie lohnen hier die Zucht auch dann noch, wenn die Schweinepreise einmal ein wenig fallen; sie ziehen ja doch in kurzer Zeit wieder an. Landddörfer sollten doch wirklich ihren Eigenbedarf nicht nur decken, sondern auch Schweine ausführen können.

Die Schafe erhalten vor dem Austreiben etwas Raufutter. Sie dürfen nicht zu früh aus- und zu spät eingetrieben werden, da Tau und Kälte ihnen schaden. Beim Ausfuchen der jetzt zahlreiche vorhandenen Weideläse muß große Vorsicht angewandt werden. So meidet ein guter Schäfer überschwemmte Weiden und solche mit jungem Grummet, damit sie nicht ausblähen. Die Stoppeln beweidet er erst, wenn sie von Ähren geräumt sind, und junger Klee- und Luzernejaat geht er recht weit aus dem Wege. Ist das Futter überhaupt etwas frisch, so läßt der Schäfer die Tiere nicht still fressen, sondern er läßt sie in ständiger Bewegung mit dem Winde über das Weidefeld gehen.

Die Ziegen kommen gleichfalls erst nach dem Austrocknen des Laues auf die Weide. Für ihre Gesundheit ist es am besten, wenn sie zum Gras auch Kräuter und Sedenblätter fressen können. Man Sorge jetzt, daß die Ziege im Winter einen hellen, trockenen Stall und ein warmes Lager hat.

Im Geflügelstall wird das Junges noch einmal durchgesehen und alles Fehlerhafte ausgemerzt resp. gemästet. Sonst wie im vorigen Monate.

Die Bienen sollen jetzt fertig eingewintert sein und ihre Ruhe haben. Ist noch

Futternot bei einem Volk, so füttere man nicht mehr flüssig, sondern hängt Waben zu. Der Winterraum der Bienen soll möglichst klein sein. Nicht ausgebauter Strohkorb müssen durch schlechte Wärmeleiter ausgefüllt werden, damit die Bienen vor Kälte geschützt sind. Auch die verschiedenen Bienenfeinde sind von der Winterwohnung fernzuhalten.

Landwirtschaft.

Der Getreidespeicher soll so angelegt sein, daß er genügend Luftzutritt hat, um das Getreide vor dem Modern zu schützen, auch kommt auf einem luftigen Speicher der Kornwurm nur selten vor. Die Öffnungen sollen möglichst nahe am Boden angebracht und mit Drahtgittern versehen werden, die viel zweckmäßiger sind als Fenster. Die Läden werden nur bei Regenwetter und Schneesturm geschlossen. Besonders wichtig ist ein guter Boden, der dicht gefügt ist, noch besser aber von Asphalt hergestellt wird, der das Eindringen der Mäuse verhindert und durch seinen Geruch alles Ungeziefer von dem Getreide abhält. Finden sich Mäuselöcher auf dem Fruchtboden, so sind sie mit Glascherben zu verstopfen und mit Mörtel zu bestreichen. Den Ragen kann man durch eine kleine Öffnung Zutritt zum Speicher verschaffen, leider verderben sie viele Frucht durch ihren Unrat. Liegt der Speicher unmittelbar unter dem Dache, so muß letzteres gegen das Eindringen von Schnee verwahrt werden. Kommt dieses dennoch vor und sind die Fruchthäufen mit Schnee bedeckt, so hüte man sich, ihn mit dem Getreide zu vermischen, weil er dieses beim Schmelzen durchnässen würde, während er, wenn man ihn ruhig liegen läßt, verdunstet, ohne das Getreide feucht zu machen.

Düngung.

Ammonialsalze dürfen nicht mit Thomaschlacke vermischt werden, da letztere immer wesentliche Mengen Ätzalkali enthält und dieser bei der Mischung den Ammoniak in Gasform aus seinen Verbindungen austreibt.

Thomaschlacke kann schon im Herbst untergebracht werden, obwohl sie auch im Frühjahr gute Dienste leistet. Die Phosphorsäure befindet sich darin als Tetracalciumphosphat mit bedeutender Menge Kalk gebunden, so daß diese Verbindung leicht zerlegt werden kann. Infolgedessen lösen die organischen Säuren, welche sich in jedem Boden vorfinden und außerdem auch von den Pflanzenwurzeln ausgeschieden werden, die Phosphorsäure leicht auf und führen sie den Pflanzen zu.

Pferdezucht.

Strohhäfel und Heu sind bei der Ernährung der Pferde nicht zu entbehren, obschon sie nicht so ausgiebig ausgenutzt werden, wie beim Rinde und beim Schafe. Häfel und Heu zwingen die Pferde zu langsamerem Rauhen und besserem Durchspeicheln, während sie Hafer und anderes Kraftfutter allein zu schnell herunter schluden. Dadurch entstehen dann die bössartigen Koliken, die den Verlust so vieler guter Pferde herbeiführen.

Mästiges, schlammiges Weichfutter sollen Pferde niemals erhalten, höchstens kommt es zur Mast für solche Pferde in Betracht, die reis für den Pferdemeßger sind. Das Weichfutter treibt die Tiere zwar auf, aber sie werden als Arbeitspferde minderwertig, schweigen selbst bei mäßiger Arbeit und versagen, wenn einige Ausdauer verlangt wird, ganz.

Rindviehzucht.

Behandlung von Kühen nach der Geburt. Gar vielfach ist man noch der Ansicht, daß

mit dem Kalben alles vorüber und die Kuh nun wieder behandelt werden und die jedes andere Stück Vieh. Dadurch aber gehen manche böse Zufälle und manches geht ein. Schon geringe Fehler in der Fütterung können ein Kränkeln in der Milch und eine starke Schwächung der Milchigkeit herbeiführen. Sehr gut ist ein gutes Heu, welches niemals schädel genommen wird. Im allgemeinen, die herztige man, daß leichtes und trockenes erster Linie jedes Sauerfutter.

Schweinezucht.

Junge Eber kann man im Alter von Monaten ohne Schaden für ihre Geschlecht und Fruchtbarkeit in der Woche zweimal zum Sprunge benötigen, nach älter geworden sind, höchstens einmal. Zeigen junge Eber keine Neigung zum Sprunge, dann gebe man ihnen ein Schrot mit Magermilch und täglich 1-2 Hefel voll gequetschten Hanfsamen und täglich 1-2 Hefel voll gequetschten Hanfsamen. Auch kann man ihnen gebrühte oder gekochte frische Brennhefe abfolgen.

Geflügelzucht.

Die Futterzeit wird von manchen Geflügelbesitzern, die sich Hühner halten, in mangelhafter Weise eingehalten, in der durch in gesundheitschädlicher Weise die Tiere gehandhabt. Wie oft das Geflügel gefüttert ist, hängt von den Bedingungen unter denen es gehalten wird. Geflügel, welche im Freien umherlaufen, brauchen der Tat nur zweimal am Tage gefüttert zu werden. Ist das Wetter im Sommer warm, so genügt eine Mahlzeit. Am besten gebe der Federviehbesitzer recht viel Kraftfutter aus einer guten Fabrik, welches im Freien gehalten werden braucht mittags kein Futter, aber Hühner der Gefangenschaft sollten um diese einige gute, reine Küchenabfälle, wie etwas Knochenmehl und Austerfische, zuzusetzen sind, erhalten. Diese beiden fische sind für das Wohlbefinden der Hühner sehr wichtig. Die Austerfische tragen kanntlich nicht unwesentlich zur Verdauung bei und das Knochenmehl unter in hohem Grade die Entwicklung der Hühner. Grünzeug ist den Tieren sehr wichtig. Sie können also alle Gemüsesalate, Kohlblätter, zerhackte Rüben, ähnliches fressen. Außer dem braucht das Geflügel zur Erhaltung der Gesundheit Kies, Kalk und auch kleine Knochen. Viele Geflügelhalter empfehlen zerhackte frische Knochen.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Im Herbst schneide man alle Reben, nichts tragen, einfach am Boden ab, ersehe dieselben mit dantbar tragenden dem man von diesen einfach Schlachten überzieht. Wenn man aber vergesse die betreffenden Reben im Frühling Sommer schon vorzubereiten, so schneide einfach ein schönes Stedholz ab von reichtragendsten Reben mit süßen Trauben oder überhaupt von denen, welche einem besten gefallen und lege sie gleich ein, hat man bald lauter gute Reben; das ist das ganze Geheimnis. Es hat eben viel mehr solche Faulenzer in den Bergen als man glaubt, und man hat genau beobachtet, daß immer die Reben schön voll hängen, während die anderen immer leer waren, auch in den Jahren.

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als daß er Treu' erzeigen
Und Freundschaft halten kann.

45

Vater, ich rufe dich!
 Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze,
 Sprühend umzuden mich rassende Blitze.
 Fenster der Schlachten, ich rufe dich!
 Vater, du, führe mich!

Vater, du, führe mich!
 Führe mich zum Siege, führ' mich zum Tode:
 Herz, ich erkenne deine Gebote;
 Herz, wie du willst, so führe mich.
 Gott, ich erkenne dich!

Gott, ich erkenne dich!
So im herbftlichen Rauschen der Blätter,
Als im Schlachtendonnerwetter,
Als im Gnad', erkenn' ich dich!
Vater, du, segne mich!

Vater du, segne mich!
In deine Hand befehl' ich mein Leben,
Du kannst es nehmen, du hast es gegeben;
Zum Leben, zum Sterben segne mich!
Vater, ich preise dich!

Bater, ich preise dich!
 'ist ja kein Kampf für die Güter der Erde;
 Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte:
 Gram, fallend und siegend, preiß ich dich.
 Gott, dir ergeb' ich mich!

Gott, dir ergeb' ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
Wenn meine Adern geöfnet fließen:
Gib, mein Gott, dir ergeb' ich mich!
Vater, ich rufe dich!

Theodor Körner.

Von Pfarrer Wilhelm Schuster.

Der reine Bienenhonig hat großartige Heilwirkungen. Es wohnen ihm Gesundungskräfte inne, die noch lange nicht genugsam erkannt und verwandt worden sind. Der älteren Inter-aber wissen aus Erfahrung, wie heilsam der Genuß von Bienenhonig wirkt. Die im Honig enthaltene bazillenstörende Ameisensäure wirkt auf alle Organe, mit denen sie in Berührung kommt; außer dieser Ameisensäure sind noch andere der Natur abgewonnene Bestandtheile im Honig, Stoffe aus Pflanzen, welche die gleiche Wirkung tun. Auf jen, welche die den Körper der andern Wege, als durch den Körper der sind die den Pflanzenblüthen entnehmen Heilstoffe in genügender Menge nicht zu gewinnen. Wozu auch? Die Biene belagert sie auf die einfachste und rentabelste Weise. —

Als gesundheitliche Wirkungen des Viehonigs sind zu nennen:

1. Bienenhonig wirkt auf Mundhöhle, Rachen, Kehlkopf und Magen „aseptisch“, d. h. jeder Pilz- und Bakterienbildung vorkommend; ebenso „antiseptisch“, d. h. etwa vorhandene Bacterien zerstörend und vernichtend.

2. Die Heilkraft des Honigs bei nervöser Schlaflosigkeit ist groß. In einer preisgetrönten Schrift hat ein Arzt den Nutzen einiger Eßlöfel voll Honig als Schlafmittel theoretisch und praktisch erwiesen. Es bleibt sich dabei gleich, ob man ihn rein oder aufs Brot gestrichen genießt. Pfarrer Elster schreibt über Heilwirkung des Honigs in bezug auf Gicht: „Ich litt bereits 10 Jahre, immer häufiger und ärger kamen die Anfälle; alles, sei es kalt oder warm, wovon ich nur irgendeine Linderung der Schmerzen hoffte, hatte ich probiert, ohne Erfolg. Da kam mir der Gedanke, einmal den Honig zu versuchen. Ich ließ mir sofort einigen Schleuderhonig auf einen Leinwandlappen streichen und diesen um den ganzen Ballen und den kranken Vorfuß wickeln. Wie wunderbar schnell und wohlthuend der Honig wirkte, ist nicht zu beschreiben. Kaum mit der Haut in Berührung gekommen, kühlte er sofort durch und durch, nachdem vorher das kälteste Wasser keine Kühlung bringen konnte, so wenig wie heiße Heublumenhäder Linderung brachten. Ich habe keinen besseren Vergleich, als einen heißgelaufenen Motor; mit Anwendung aller Kraft ist zuletzt keine Umdrehung mehr möglich: da, einige Tropfen kühlendes Öl und noch einige, die Reibung läßt nach und das Rad dreht sich wieder mit Leichtigkeit.“ Das ist nun eine äußere Anwendung des Honigs. Die innere wirkt gleich viel. Gerade zur Verhütung weiterer Gichtanfälle ist der innerliche Gebrauch des Honigs sehr zu empfehlen. Haut, Nieren und Leber bilden die Seheztücher (Kolatorien) für die Reinigung des Blutes. Durch Wirkung auf Nieren und Leber trägt der Honig wesentlich zur Blutreinigung bei, ähnlich wie Obst, Kräuter, Gemüse.

Gerade die mannigfachen und verschiedenen ätherischen Öle und Pflanzensäfte, die der Honig enthält, die den edelsten Säften der Pflanzen entstammen, äußern eine überaus heilsame Wirkung auf das Nervensystem der Menschen.

3. Der Honig wirkt schleimlösend, einhüllend, erweichend und zerteilend, bildet daher gegen alle Entzündungen und Katarrhe der Kehlopf-, Rachen- und Schleimhäute ein sicheres Heil- und Vorbeugemittel. Gegen Katarrh, verschleimten Husten ist Lindenblütentee mit Honig vermengt mit Erfolg angewendet worden. Bei Keuchhusten nimmt man grüne oder getrocknete Veilchenblätter, kocht davon einen Tee und nimmt das Getränk, stark mit Honig vermischt, dreimal des Tages eine Tasse heiß.

4. Der Honig wirkt eröffnend bei Trägheit der Unterleibsorgane und Stuhlverstopfung. So bildet er ein wichtiges Vorbeugemittel gegen alle Verdauungsstörungen und daraus entspringende Krankheiten, Kongestionen und Blutstauungen.

5. Honig ist eines der besten wärmeerzeugenden Mittel und leistet darum bei Blutarmut und Bleichsucht unübertreffliche Dienste. Ein alter Arzt empfiehlt folgende Anwendung: „Man verrührt in einer Kaffeetasse ein Eidotter mit einem starken Esslöffel voll Honig und schüttet dann langsam unter fortgesetztem Rühren heiße Milch zu.“ Das Getränk wird sehr nüchtern genommen. Salbeitee in Honigwasser gelocht tut ebenfalls gute Dienste.

6. Honig wirkt reizend und erweichend, um Blutschwären und Fingergeschwüre in ihrem Übergange zur Eiterung zu fördern. Er wird darum rein oder mit anderen Massen, wie Leinjamembrei, gemischt und als Honigpflaster äußerlich auf die Haut gebracht.

Einfacher Apfelaufguss. 12 große Äpfel schält man und dämpft sie in ihrem eigenen Saft mit 125 Gramm Zucker weich, verrührt sie dann zu einem zarten Brei, gibt das Gelbe von 9 Eiern und 16 Gramm feingestochenen Zimt dazu, schlägt das Weiße der Eier zu Schnee, rührt ihn unter die Äpfel und füllt dies, nachdem alles wohl gemengt, in eine mit Butter bestrichene und mit Mehl bestreute Form. Der Aufguss wird in einem mittelheißen Ofen während einer Viertelstunde gebacken und beim Anrichten mit Zucker bestreut.

Emollen, grün. 1 Zwiebel, Lorbeerblät-
ter, Gewürz, setzt man in Wasser auf und
kocht es durch; hat man die Brühe geklärt,
so wird der Fisch hineingetan und ungefähr
eine Viertelsstunde kochen lassen, dann behut-
sam herausgenommen, die Sauce mit etwas
Mehl und Butter sämig gemacht, gehackte
Peterflie darangetan, etwas Muskatnuß
angerieben und noch einmal aufkochen
lassen. Salz nach Belieben.

Der beste Ofen ist der Kachelofen. Die Kacheln bestehen aus gebranntem Ton, dessen Wärmeleitungsfähigkeit vierzigmal schwächer ist, als die des Eisens. Die Kacheln verschlucken die Wärme zwar langsamer als das Eisen, sie geben sie aber gleichmäßig und langsam ab und darauf kommt es bei einer guten Heizung an. Die strahlende Wärme, wie sie eiserne Öfen geben, ist unzweckmäßig. Außerdem kommen Eisenöfen bisweilen ins Glühen und lassen durch die glühenden Stellen giftige Gase, besonders Kohlenoxydgas entweichen, so daß Schädigungen der Gesundheit leicht herbeigeführt werden können.

Wotten in Möbeln und Teppichen werden am besten dadurch getödtet, daß man auf dem betreffenden Gegenstand ein weißes Tuch ausbreitet und dasselbe mit einem hinreichend heißen Eisen übertahrt; der sich entwickelnde heiße Wasserdampf dringt in den Gegenstand ein und vernichtet nicht nur die Insekten, sondern auch ihre Brut.

Steingut- und andere Gefäße sollen sehr dauerhaft werden und ihre Glasur sehr gut erhalten, wenn man sie in neuem Zustande, noch ehe sie gebraucht werden, in gewöhnlicher, gut gezeilter Lauge von Holzasche zwei Stunden lang ausgesiedet und darin erkalten läßt.

Schulbhänder gehen nicht so leicht auf, wenn man sie etwas breit wählt. Auch lösen sich seidene Bänder leichter als baumwollene. Ganz bestimmt hält die Schleife, wenn man sie da ein wenig wachst, wo der Knoten geschlungen wird.

Stärkungs- und Erfrischungspastillen.
100 Gramm Kaffee-Extrakt, 100 Gramm
Gelatine, 800 Gramm Honig, 300 Gramm
Extrakt von Kolablättlern oder 20 Gramm
zu Pulver gestoßene Kolafrüchte, oder die-
selbe Menge sehr fein gemahlene Chinarinde.
Will man die Pastillen sehr stark, so fügt
man alle drei Zusätze bei.

Mittel gegen Hautjucken. Sapolan 15 Gramm, Zinkoxyd 10 Gramm, Bleiwasser 25 Gramm. Diese Salbe wird mehrmals täglich in die juckenden Stellen eingerieben.



Jagd und Fischerei.



Hasenwanderungen.

Der alte Spruch: „Der Hase ist am liebsten, wo er gefest ist,“ hat nur bedingungsweise eine Berechtigung; um den Nachweis letzterer Behauptung zu erbringen, will ich in nachfolgenden Ausführungen meine persönlichen Erfahrungen zum Besten geben. Lampe und seine Sippe richten ihren jeweiligen Aufenthalt häufig nach der Witterung; im vorigen Jahre zumal konnte man auf vielen ebenen Revieren mit schwerem Aderboden die Beobachtung machen, daß die anhaltende Kälte des Spätherbstes die Hasen in Höhenlagen oder in den Wald trieb. Gar manche Feldtreibjagd lieferte, trotzdem im Sommer die Aussichten gute waren, sehr schlechte Resultate, weil die Löffelmänner in zuweilen weit entfernte Gegenden ausgerückt waren. Daß auch die Art der Bebauung der Felder eine gewisse Rolle beim Bleiben oder Wandern der Hasen spielt, ist klar. Wo Klee, Rüben, Gras usw. fehlen und ausschließlich nur Stoppel- oder Brachäcker sich befinden, fühlt sich Lampe, der gerne von allem ein wenig nascht, nicht recht wohl. Er wird in Nachbarreviere auswandern, die alles bieten, was sein Hasenherz begehrt. Häufig genug ist auch ständige Beunruhigung eines Komplexes der Grund von Hasenwanderungen. Wo häufig die Suchjagd ausgeübt wird, wo militärische Übungen stattfinden, wo Schafferden sich aufhalten und Firtöter sich tummeln, fühlt sich Lampe auf die Dauer nicht wohl. Er wird sich die Störung in seiner beschaulichen Lagertube wohl einige Male gefallen lassen, wenn es ihm aber zu dumm wird, dann wird er seine Heimat längere Zeit oder für immer meiden. Es ist in unserem Geseze, das gerade in puncto Haftpflicht so weiten Spielraum läßt, entschieden eine große Lücke, daß für Schäden, die durch anhaltende Beunruhigung eines Reviers dem Jagdpächter entstanden sind, keinerlei Entschädigungen gewährt werden. Bei den großen Truppenübungen wären Schadloshaltungen sehr am Platze. Am fühlbarsten machen sich die Hasenauswanderungen, wenn ein Revier an der Winterseite liegt und es bildet ein Fluß die Grenze zu der in anderen Händen sich befindlichen Sommerseite. Wenn diese Wassergrenze friert, dann wechselt die Mehrzahl der Hasen vom unwirklichen Revier in

sich meist innerhalb des Jagdterrains selbst abspielen und die fast immer von der jeweiligen Windrichtung bedingt werden. Dieses „Trecken“ der Hasen kann allerdings insofern auch unangenehm werden, wenn es sich über die Grenzen unweidmännisch betriebener Nachbarjagden erstreckt. Es gibt Jagdinhaber, die ein förmliches Raubsystem exerzieren und je nach Wind und Wetter ihre Beutezüge an der Grenze auf Kosten des Nachbarn veranstalten, eine Methode, die nicht genug vom jagdlichen und gesellschaftlichen Standpunkte aus verworfen werden kann. Mit Weidmannsheil!

Sturz- und Tropfbad nehmende Vögel.

Manche Vögel haben die Gewohnheit, Sturz- oder Tropfbäder in der Natur aufzusuchen und solche im ruhig fließenden oder auch stehenden Wasser vorzuziehen. Einst hatte ich mein Domizil in einem kleinen Städtchen am Rhein, in dem ein sehr schöner Dom war, auf dessen Türmen große Scharen von Dohlen hausten. Diese niedlichen Vögelchen kamen besonders nach den Wochenmärkten auf den großen Marktplatz herab, um dort allerlei Überreste aufzulesen. Auf diesem Marktplatz stand ein ziemlich veralteter und verwahrloster, immer laufender Röhrenbrunnen. Hier setzten sie sich auf die für die Wassereimer bestimmten Träger so, daß der fingerdicke, aber ruhig fließende Wasserstrahl über sie hinwegfallen konnte, und das schien ihnen ganz besonderes Behagen zu gewähren. Manchmal waren drei und mehr Dohlen bei diesem Sturzbad und da gab es dann groß Gezanke um den erfrischenden Strahl. Von vorbeilaufenden Hunden ließen sie sich keinesfalls stören, wie ich das oftmals beobachten konnte, und offenbar ärgerlich flogen sie auf die nächststehenden Häuser, wenn ein Dienstmädchen für den Hausbedarf hier Wasser entnehmen mußte. Kaum war jedoch der Brunnen leer, so setzten sie auch munter und vergnügt ihre Badereien wieder fort. — Eine gewöhnliche Hausstaube beobachtete ich an einem stets fließenden Brunnen, wie sie ab und zu den Schnabel ein wenig in den dünnen Wasserstrahl hineinsteckte, wodurch ein feiner Sprühregen entstand, der dann über sie hinwegtröpfelte, wodurch sie sich offenbar sehr behaglich zu fühlen schien. —

seht einen sehr großen Apfelbaum auf dieselbe Weise bearbeitete. War ihr Gefieder zu naß, so daß das Vögelchen nicht mehr gut schüttelte alles Wasser aus ihren Federn heraus; war dieses geschehen, so fing es an, neuem seine Badereise durch den Apfelbaum wieder an; es schien geradezu nicht darauf zu sein, alle Tropfen des Regenbaumes auf seine Weise sich nutzbar machen und ruhte auch sichtlich nicht, bis es seinen Zweck erfüllt hatte. — Von Bachamsel ist es ja bekannt, daß sie mit jeder kleinen Wasserfalle, wie sie in jedem Wasserlaufe ungezählt vorkommt, über sich herabrieseln läßt. — Die Bachamsel stellt sich gern in die Nähe größerer Wasserläufe, um durch die sich bildenden Tropfen Wohltat eines Tropfbades teilhaftig zu werden. — Unsere Hausstauben legen sich mit gespreizten Flügeln in den tropfenden Regen hinein und wenden sich in dieser Flügelhaltung auch auf die Seiten, daß Regentropfen bis unter die Flügel gelangen können.

Die Regenbogenforelle sieht man gewöhnlich allein in Teiche. Man kann sie aber auch mit Vorteil zusammen mit Karpfen von gleicher Größe sehen, und zwar in Verhältnis von 25 Karpfen zu einer Forelle einfümmern und 15 : 1 zweifümmern. Das Hindernis daraus entfernen, d. h. es gedeihen so ausgezeichnet. Mit anderen Fischen sie zusammenzusetzen, ist nicht zweckmäßig.

Fischteichbesatz. Wieviel Karpfen in einem Teiche von bestimmter Größe man anwachsen lassen kann, wenn man auf einen wirklichen Nutzen aus der Fischzucht rechnet, hängt von der Beschaffenheit des Teiches, dem größeren oder geringeren Reichtum desselben an Nahrungsstoffen ab, ferner auch davon, ob die Fische einzig und allein auf die natürliche Nahrung angewiesen sind, oder ob sie auch künstlich gefüttert werden. Man kann daher keine bestimmten Angaben machen. Im allgemeinen läßt sich nur folgendes sagen: Von einfümmern Karpfen kann man pro Hektar, je nach der Reifehaftigkeit der Teiche, also ohne Rücksichtnahme künstlichen Futters, 300 bis 600 Stück einfümmern, im Herbst ein Gewicht von ¼ bis ½ Kilogr. erreichen können. Von zweifümmern Fischen sieht man 200 bis 400 Stück ¼ bis ½ Kilogr. schwere Karpfen pro Hektar ein, die dann im Herbst ein Gewicht von 1 bis 1½ Kilogr. haben sollen.

Humor.

Der blamierte Sonntagsjäger. Gattin: „Da schick uns der Wildbrethändler Mähen bei dem ich noch nie etwas kaufte, eine Rejarskarte! Wie kommt das, Max?“

Beim Angeln. „Und du hast ruhig gehalten, als er dich tückte?“ — „Was hast du tun sollen? Ich hätte sonst die Fische vertrieben.“

Aus dem Examen. „... Und zu welcher Klasse der Tiere gehört der Mops?“ — „Wenn er gerollt ist, zu den Fischen, wenn er nicht gerollt ist, zu den Säugetieren.“

Größte Devotion. Fürst (der einen Teich her angeschossen hat): „Ist der Schwan groß?“ — Angeschossener: „Hoheit, dös wä er net!“



die Sommerlagen aus, woselbst sie häufig genug vom feindlichen Nachbarn als gute Beute erklärt werden. Außer sogenannten Hasenwanderungen, die manchmal geradezu zur Entblößung des in Mitleidenschaft gezogenen Revieres führen und einen großen Schaden für den Jagdpächter bedeuten, gibt es noch Wanderungen harmloserer Art, die

Kohl- und Blaumeisen haben in eigentümlicher Weise. Nach starkem Regen wissen sie die an den Blättern der Bäume hängenden Tropfen auf sich herabzuschütteln, indem sie sich an die dicht belaubten Zweige von unten anklammern und durch ihre Bewegungen nun die Tropfen zum Fallen bringen. Ich habe eine Blaumeise beobachtet, die fortge-